VBE

09/2017
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
07.09.2017 / 68. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Wir machen mit – Partizipation in der Schule

- **Bundestagswahl 2017: Was wollen die Parteien?**
- **WP II: Jetzt Prüfung beantragen**

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
Gastkommentar	9
Thema	10
Junger VBE	15
Das aktuelle Interview	16
Personalräte & Co.	18
Berichte	19
Medien	20
Recht	21
Infos & Technik	23
Aus den Kreisverbänden	25
Termine	27
Wir gratulieren	28
Aus den Kreisverbänden	29
Zum Schluss ...	30

Impressum

7. September 2017, 68. Jahrgang

Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon: 06131-616422, Telefax: 616425
info@vbe-rp.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Hjalmar Brandt (verantwortlich) *br*
h.brandt@vbe-rp.de

Dr. Markus Bachen *mb*
(Veranstaltungen/Regionales)
m.bachen@vbe-rp.de

Frank Handstein *fh*
(Reportage/Recht)
f.handstein@vbe-rp.de

Dominik Hoffmann *dh*
(Recht)
d.hoffmann@vbe-rp.de

Marlies Kulpe *mkl*
(Bildungspolitik/Rubriken)
m.kulpe@vbe-rp.de

Lars Lamowski *lal*
(Primarstufe)
l.lamowski@vbe-rp.de

Klaus Schmidt *kfs*
(Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss)
k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag:
VBE Bildungs-Service GmbH
Adam-Karrillon-Str. 62
55118 Mainz

Fotos/Grafik:
Bildnachweis:
Jan Roeder: Titel, 4, 5, 7, 10, 11, 12, 13, 18, 22
Stephan Kolmer: 6 (Karikatur)
Daniel Kocherscheidt/pixelio.de: 9
Stefan Bayer/pixelio.de: 15
Michael Kottmeier: 16
Typoly: 19
Tony Hegewald/pixelio.de: 22
Manfred Müller: 25 (3)
Jimmy Little: 27
Barbara Kuch: 26 (2)
Hjalmar Brandt: 2, 3, 21

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
11.09.2017 für Heft 10/2017
Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser.
Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

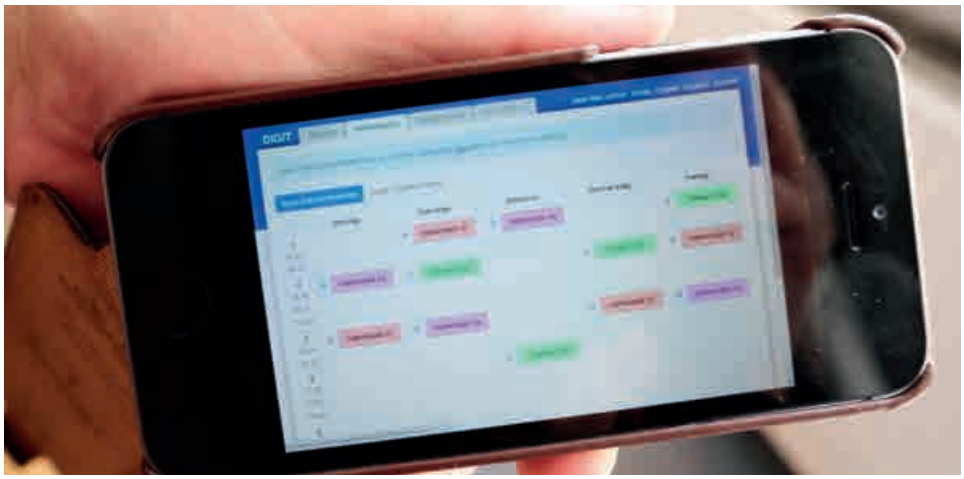
Die nächste RpS erscheint am 6. Oktober 2017.

Der VBE-Schuljahresplaner 2017/2018 – jetzt auch digital

Der neue digitale VBE-Schuljahresplaner enthält, was die gedruckte Version auch bietet:

- Kalendarien in verschiedenen Formaten,
- Einträge der wichtigsten Schultermine für Organisation und Unterricht,
- Vorlagen,
- Notenlisten,
- Stundenpläne
- und vieles mehr.

Vor allem aber die Mobilität und Flexibilität, die heute von einem digitalen Planungswerkzeug für Lehrerinnen und Lehrer erwartet werden kann.

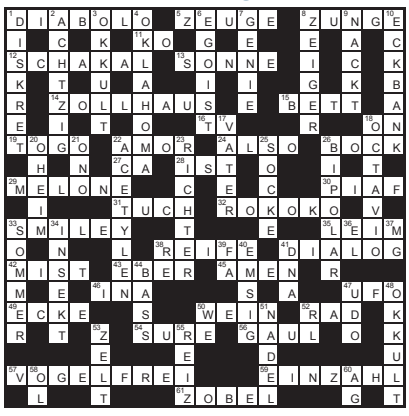


Der digitale VBE-Schuljahresplaner steht passwortgeschützt online für alle Mitglieder des VBE Rheinland-Pfalz bereit, *die nicht die gedruckte Version bestellt und erhalten haben*. Einfach auf der VBE-Website anklicken und anmelden.

Übrigens: Der neue und für VBE-Mitglieder kostenfreie digitale VBE-Schuljahresplaner ist abgeleitet von DIGIT, der vom VBE empfohlenen Unterrichtsplanungssoftware. Wer also den VBE-Schuljahresplaner mit zahlreichen Funktionen für das Unterrichtsmanagement ergänzen will, sollte sich ein DIGIT-Abo überlegen. Das gibt es zu einem VBE-Sonderpreis.

RED

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 08/2017:



DIE UNGESCHICKTEN SCHIMPFEN IMMER AUFS WERKZEUG

Ein irrsinniges Verbot muss fallen!

Seit 2006 verbietet das Grundgesetz dem Bund, die Länder und die Kommunen im Bildungsbereich zu unterstützen. Kooperationsverbot lautet die Regel, die Union und SPD bei der Föderalismusreform ins Grundgesetz schrieben. Man darf dieses Verbot für einen „in Verfassungsrecht gegossenen Irrtum“ halten. Allein der Begriff „Kooperationsverbot“ kennzeichnet schon den Irrsinn: Als ob man ein besseres Ergebnis erzielen könnte, wenn man nicht zusammenarbeitet.

Nun hat mittlerweile der Bundesrat einer Lockerung des Kooperationsverbots zugestimmt. Ein kleiner Schritt in eine richtige Richtung. Der Bund darf nun Institute und Hochschulen langfristig fördern. Allerdings sind die Schulen ausgenommen. Hier sind die Länder weiterhin allein verantwortlich. Dabei hätten die Schulen vielerorts finanzielle Unterstützung notwendig. Sollte aber eine stringente Bildungsförderung nicht in der Schule beginnen? In Sonntagsreden wissen alle, dass Bildung, vor allem die Schulbildung, immer wichtiger wird. Aus Schulkindern werden Erwachsene, Arbeitnehmer/-innen und Mitbürger/-innen, die Wirkung schulischer Bildung auf Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und nicht zuletzt auf Demokratie und Rechtsstaat werden immer deutlicher. Und der Bund darf nichts dazu beitragen, aber er darf nachher „reparieren“, und das mit hohen Kosten!

Wie immer gibt es zwei Seiten ein und derselben Medaille. Der Föderalismus im Bildungswesen hat sich durchaus bewährt. Eine zentrale Verwaltung, die alle Verantwortung an sich zöge, kann nicht mehr nach unten wirken. Der Bund könnte nicht die Praxisnähe herstellen. Das können die Kultusbürokratien der Länder besser. Denn die Qualität schulischer Bildung hängt ganz wesentlich von eigenverantwortlicher Gestaltung vor Ort und einer engen Verbindung mit der Region ab. Auch kann ein Wettbewerb um die besten Ideen ausgelöst werden.

Dem stehen allerdings gravierende Nachteile entgegen. Die Bildungssysteme der sechzehn Bundesländer unterscheiden sich erheblich. Da sind z. B.: Unterschiede beim Übergang ins Gymnasium, bei der Leistung, den Anforderungsprofilen, den Lernständen und nicht zuletzt bei der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer.

Diese Unterschiede bremsen die Mobilität von schulpflichtigen Kindern. Die steigende Mobilität in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt hat zur Folge, dass mehr Erziehende das Bundesland wechseln. Die Kinder und Jugendlichen müssen dann Schulen besuchen, die oft nicht an die bisherigen anschließen. Mit der Situation, für die sie nichts können, werden Eltern und Kinder alleingelassen. Einem Innovationsstandort Deutschland sind derartige Barrieren abträglich.

Was muss geschehen? Am 4. Dezember 2003 hat die Bundeskanzlerin die Bildungsrepublik Deutschland ausgerufen. Danach wurde viel Erkenntnisgewinn in schönen Worten präsentiert, aber leider viel zu wenig gehandelt. Wir brauchen eine solide Bildungsfinanzierung und gemeinsame Strategien von Bund und Ländern.

Wenn alle wissen, dass ein enger Zusammenhang zwischen Bildung und Wohlstand besteht, dann sind Investitionen in die Bildung die wichtigsten Investitionen, weil sie die höchsten Renditen erbringen. Der Staat wäre gut beraten, in seine wichtigste Ressource zu investieren.

Gerhard Walgenbach

Wie kann das erreicht werden? Die Bildungshoheit soll bei den Ländern bleiben. Die großen Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem können aber nur gestemmt werden, wenn der Bund den Ländern helfen kann. Und aufgrund seiner größeren Finanzkraft (Steuern sprudeln kräftig!) ist er dazu auch in der Lage. Es geht also darum, dem Bund Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu eröffnen im Konsens mit den Ländern. Bund, Länder und Kommunen müssen in der Bildung an einem Strang ziehen. Gefordert ist ein „solidarischer Föderalismus“, der zusammen mit Kommunen, Ländern und Bund ein gemeinsames Ziel hat: bessere Bildung. Dies zu verbieten ist in der Tat irrsinnig.

2017 ist ein bedeutendes Wahljahr – mit Landtagswahlen im Saarland, in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, demnächst auch noch in Niedersachsen. Die bevorstehende Bundestagswahl am 24. September stellt nochmals einen Höhepunkt dar.

Wann immer möglich, sollten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Wahlkampf Ihre Stimme für die Bildung erheben. Den drängenden Bildungsfragen muss Gehör verschafft werden, wenn wir in Zukunft in Deutschland weiter im Wohlstand leben wollen.

Den Politikerinnen und Politikern muss deutlich gesagt werden: Bringt das Irrsinnsverbot – das Kooperationsverbot – endgültig zu Fall!

Gerhard Walgenbach
Landesschatzmeister des VBE Rheinland-Pfalz

Bundestagswahl 2017:
Was wollen die Parteien?

„Beste Schulen“ (SPD), „gute Bildung“ (Linke), „beste Bildung und Ausbildung“ (CDU/CSU) oder gar „weltbeste Bildung“ (FDP): In ihren Programm-Überschriften versprechen die Parteien, dass es mit ihnen rundlaufen wird in der „Bildungsrepublik Deutschland“. Alle haben erkannt, dass mit guten Konzepten für Kitas und Schulen, Hochschulen und Berufsbildung Wahlen zu gewinnen sind. Ein Überblick:

GRUNDSÄTZLICHES: CDU und **CSU** sehen sich als „Garant für gute Bildung und Ausbildung“. Die Union listet Erfolge der vergangenen Legislaturperiode auf und kündigt kurz und knapp an: „Diesen Weg gehen wir weiter.“ Im Mittelpunkt stehe eine „digitale Bildungsoffensive“ für Schüler, Auszubildende, Studenten und Lehrkräfte gleichermaßen. Die **SPD** hingegen präsentiert einen umfangreichen, kleinteiligen Wunschzettel und moniert, noch entscheide „zu oft der Geldbeutel der Eltern. Deshalb machen wir die Bildung gebührenfrei“ – und zwar komplett.

Für die **Linke** verschärft das deutsche Bildungssystem „die soziale Spaltung der Gesellschaft, statt ihr entgegenzuwirken“, sie will daher „für mehr Personal in Bildung und Erziehung“ kämpfen. Auch die **Grünen** kritisieren: „Zu oft bestimmt immer noch die Herkunft die eigene Zukunft und nicht etwa Talent oder Fleiß. Es ist ein Skandal, dass es für Kinder aus Arbeiterfamilien bei uns so schwierig ist, aufzusteigen.“ Mit den **Grünen** hingegen soll jeder durch Bildungsteilhabe „die Chance auf ein gutes Leben bekommen“.

Die **FDP** setzt für ein Bundestags-Comeback so stark wie noch nie auf das Bildungsthema und will daraus ein „Mondfahrtprojekt“ mit „Bildungsausgaben auf Top-5-Niveau“ der Staatengemeinschaft OECD machen. Die **AfD** wendet sich gegen „die Politik der etablierten Parteien“ und verlangt „Vermittlung des Fachwissens als zentrales Anliegen der Schule“. Zudem fordern die Rechtspopulisten wohl ganz im Sinne ihrer Kernwählerschaft: „Keine Sonderrechte für Muslime an unseren Schulen.“

VORSCHULE UND SCHULE: Die Union verspricht Engagement für leistungsschwächere und -stärkere Schüler sowie mehr Durchlässigkeit zwischen den Schultypen. Sie möchte das Gymnasium als eigenständige Schulform weiter erhalten. Die SPD will in die Qualität von Kindertagesstätten investieren und einen „Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung“ durchsetzen. „Egal wo gelernt wird: Schulen müssen strahlen – die Gebäude, aber auch ihre Ausstattung“, heißt es außerdem. Das soll mit einer „nationalen Bildungsallianz“ in Angriff genommen werden.

Die Linke fordert bessere Betreuungsschlüssel für Kitas sowie „eine Gemeinschaftsschule, die kein Kind zurücklässt und sozialer Ungleichheit entgegenwirkt“. Die Grünen erwarten vom Bund, dass er „für den weiteren Ausbau des Angebots und zur Verbesserung der Qualität (...) mit mindestens drei Milliarden Euro pro Jahr eine größere Verantwortung für die frühkindliche Bildung“ übernimmt und alle Schulen fit für die Zukunft macht. Helfen soll eine „gemeinsame Bildungsoffensive“ mit den Ländern.

Die **FDP** setzt auf marktwirtschaftliche Lösungen an Schulen – „mehr Eigenständigkeit“ bei Organisation, Budget, Profilbildung und Personal und einen „transparenten Qualitätswettbewerb um die besten Bildungsleistungen“. Zudem sollten Kita-Kräfte besser bezahlt und freie Schulen gleichwertig unterstützt werden. Die **AfD** befürwortet „ein nach Begabungen differenziertes Schulsystem, das dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Schüler gerecht“ werde. Eine „ideologisch motivierte Inklusion“ von Kindern mit besonderem Förderbedarf lehnt die Partei ab.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG: Die **Union** bleibt recht allgemein: Der Bund solle nach dem Auslaufen des Hochschulpakts 2020 „mit den Ländern gute Lehre und digital innovative Universitäten und Fachhochschulen stärken“. Außerdem kündigen **CDU** und **CSU** an: „Bis 2025 werden wir die Forschungs- und Entwicklungsausgaben auf insgesamt 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erhöhen.“ Und es soll „eine steuerliche Forschungsförderung“ in Höhe von zwei Milliarden Euro geben. Die **SPD** will die derzeit darbende Grundfinanzierung der Hochschulen verbessern und die Studierenden besser unterstützen, etwa über höhere BAföG-Bedarfssätze.

Die **Linke** will die Mittel der schwarz-roten Exzellenzstrategie für Top-Universitäten in die Hochschul-Grundfinanzierung lenken, in „soziale Infrastruktur“ etwa beim Hochschulbau investieren und das BAföG von derzeit maximal 735 auf 1050 Euro pro Monat heraufsetzen. Auch die **Grünen** wollen das BAföG für mehr Studierende öffnen und regelmäßig erhöhen. Zudem schlagen sie einen „Bund-Länder-Aktionsplan Studentisches Wohnen“ vor.

Die **FDP** setzt sich für eine elternunabhängige Förderung von Studierenden in Höhe von 500 Euro pro Monat plus

Darlehensangebot ein. Hochschulen sollten „nachgelagerte Studiengebühren“ erheben dürfen, die erst nach Studienabschluss gezahlt werden müssten. Die **AfD** will statt Bachelor und Master die „bewährten Diplom- und Magisterstudiengänge“ wieder einführen und sagt: „Deutsch muss als Lehr- und Wissenschaftssprache erhalten bleiben.“

BILDUNGSFÖDERALISMUS: Das seit gut zehn Jahren in der Verfassung festgeschriebene „Kooperationsverbot“, das den Bund weitgehend aus der Schulpolitik heraushält, wird auch in der nächsten Wahlperiode ein Zankapfel bleiben. Die meisten Parteien wollen es wieder abschaffen. **CDU/CSU** stellen allerdings fest: „Schulbildung ist nach der Ordnung des Grundgesetzes Ländersache und wird es bleiben.“ Vielmehr solle die künftige Bundesregierung „in einem ständigen Dialog mit den Ländern gemeinsame bildungspolitische Herausforderungen definieren und deren Umsetzung vorantreiben“. Die **SPD** möchte das Kooperationsverbot „mit einem neuen Grundgesetzartikel 104 c (...) in einem ersten Schritt“ aufbrechen und es schließlich völlig aufheben, um dem Bund mehr Hilfs- und Finanzierungsmöglichkeiten für die Schulen zu eröffnen.

Auch die **Linke** sieht das Kooperationsverbot als „Hindernis für gleiche und vergleichbare Bedingungen beim Lernen und Lehren“ – stattdessen solle zugunsten öffentlicher Investitionen Bildung als Gemeinschaftsaufgabe im Grundgesetz verankert werden. Für die Grünen muss „der

Bildungsföderalismus entkrustet werden“, um Bund und Länder gemeinsam in die Verantwortung zu nehmen, etwa für vergleichbare Schulabschlüsse in ganz Deutschland.

Die **FDP** sieht das Kooperationsverbot als Irrweg: „Die umfassende Modernisierung des Bildungssystems würde Länder und Kommunen allein überfordern“, sie sei daher eine „gesamtgesellschaftliche Aufgabe“. Wichtig seien weniger „ideologisches Gezänk und bürokratische Reibungsverluste“ sowie mehr einheitliche Bildungsstandards und vergleichbare Schulabschlüsse. Nur die **AfD** geht auf das Kooperationsverbot in ihrem Wahlprogramm nicht konkret ein und schreibt lediglich in Richtung der Bundesländer: „Die Bildungsstandards in allen Schulformen müssen sich an dem jeweils höchsten Niveau in Deutschland ausrichten.“

dpa/Werner Herpell /RED

Verwaltungsvereinbarung für Schulsanierung

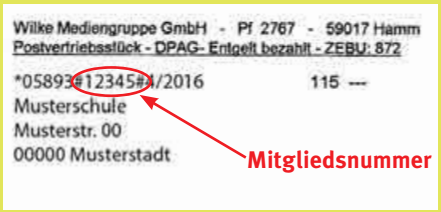
Das millionenschwere Sanierungsprogramm des Bundes für marode Schulen hat die letzte Hürde genommen. Nach zähen Verhandlungen haben sich Bund und Länder auf die noch fehlende Verwaltungsvereinbarung verständigt, wie der SPD-Haushaltspolitiker Swen Schulz am 1. August in Berlin mitteilte. „Damit ist am Beginn des neuen Schuljahres der Weg frei für das größte Investitionsprogramm in Deutschlands Schulen der vergangenen zehn Jahre“, sagte Schulz. Schon im Februar hatte der Bundestag einen Nachtragshaushalt beschlossen, mit dem 3,5 Milliarden Euro für die Sanierung von Klassenräumen, Turnhallen und Schultoiletten zur Verfügung gestellt werden. Im Juni verabschiedeten Bundestag und Bundesrat dann auch die notwendige Grundgesetzänderung, damit sich der Bund an der Sanierung der Schulen beteiligen darf – eigentlich waren dafür nämlich bislang ausschließlich die Länder zuständig.

Internet: Gesetzentwurf der Bundesregierung
http://dpaq.de/wi3My

dpa

VBE-Websites: So gelingt der Zugang zum geschützten Mitgliederbereich

Die VBE-Websites *www.vbe-rp.de*, *www.gerechtigkeit-fuer-lehrer.de* und *www.recht-fuer-lehrer.de* verfügen über die allgemein zugänglichen Informationen hinaus über einen geschützten Mitgliederbereich. Dieser Mitgliederbereich ist nur VBE-Mitgliedern vorbehalten. Entweder wird dieser Mitgliederbereich bei geschützten Texten und Angeboten aktiviert und durch ein entsprechendes Fenster angezeigt, oder es ist ein Log-in erforderlich.



Für den Mitgliederzugang ist der Eintrag der VBE-Mitgliedsnummer und der Postleitzahl des Wohnortes erforderlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist auf dem Adressaufdruck auf der Rückseite der RpS (also dieser Zeitung) ersichtlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist in der Zahlenkolonne oberhalb der Adresse die mittlere Zahl zwischen den Rauten. Die VBE-Mitgliedsnummer kann auch persönlich bei der VBE-Landesgeschäftsstelle telefonisch erfragt werden.

RED

Schuljahr 2017/2018

Bildungsministerin Stefanie Hubig verspricht:

„Stärken fördern, Chancen schaffen“

Zum neuen Schuljahr starten nach Angaben des Mainzer Bildungsministeriums rund 34.750 Abc-Schützen an den rheinland-pfälzischen Schulen ihre Schulkarriere. Die Gesamtzahl aller Schülerinnen und Schüler an den gut 1.500 allgemeinbildenden Schulen liegt dann bei rund 411.000.

„Wir bauen die Stärken unserer Schullandschaft weiter aus und betonen den Anspruch unseres Bildungslandes Rheinland-Pfalz. Dabei haben wir die Schülerinnen und Schüler genauso im Blick wie deren Eltern und die Lehrkräfte. Wir wollen bestehende Chancen nutzen und neue Möglichkeiten schaffen, um junge Menschen bestmöglich auf das Leben und den Beruf vorzubereiten“, unterstrich Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig bei ihrer Pressekonferenz zum Beginn des Schuljahres 2017/2018.

„Insgesamt sind rund 930 Stellen zu besetzen, etwa 80 davon zum Einstellungstermin der berufsbildenden Schulen am 1. November. Damit stellen wir langfristig eine gute Unterrichtsversorgung sicher“, so Stefanie Hubig. „In Rheinland-Pfalz haben wir eines der jüngsten Lehrerkollegien bundesweit. Das ist das Ergebnis einer kontinuierlichen Einstellungspolitik, die den Schulen Handlungsfähigkeit sichert und den Schülerinnen und Schülern unmittelbar zugutekommt“, sagte die Bildungsministerin.

Für eine verlässliche Personalplanung ist die Entwicklung der Schülerzahl maßgeblich: Nach derzeitigem Stand wird die Gesamtschülerzahl zum Schuljahr 2017/2018 um über 5.000 Schülerinnen und Schüler sinken. Bei den Einschulungen wird es im Vergleich zum Vorjahr rund 600 Erstklässlerinnen und Erstklässler mehr geben.

„Unseren Prognosen zufolge werden die Schülerzahlen in Rheinland-Pfalz noch bis 2021 weiter zurückgehen und dann wieder leicht ansteigen. Die absolute Zahl wird dennoch unter der von 2016 bleiben. Wir begleiten diese Entwicklungen vorausschauend in unseren Planungen und stellen so eine bedarfsgerechte, zukunftsfeste und pädagogisch sinnvolle Versorgung mit Lehrkräften sicher“, so Hubig weiter.

„Im Gegensatz zu manch anderen Bundesländern können wir in den Grundschulen alle Planstellen mit ausgebildeten Grundschullehrkräften besetzen. Allerdings zeichnet sich auch bei uns der bundesweite Fachkräftemangel im Grundschulbereich ab. Wir begegnen dieser Entwicklung aktiv: Mit gezielten Maßnahmen werben wir für das Lehramt an Grundschulen und stellen seit dem Frühsommer dieses Jahres ganzjährig flexibel Lehrkräfte auf Planstellen ein – nicht nur zu Schuljahresbeginn und -mitte, wie es bisher gehandhabt wurde. Außerdem werden wir Lehrkräften aus anderen Schularten, die an einer Grundschule vertreten, zusätzliche Fort- und Weiterbildungen anbieten und die Möglichkeiten einer Wechselprüfung für das Grundschullehramt ausbauen“, sagte die Bildungsministerin.

VBE: Schönfärberei kann kein schulpolitisches Konzept ersetzen

Nach Auffassung des VBE Rheinland-Pfalz zeichnet sich die Schulpolitik der rheinland-pfälzischen Landesregierung zu Beginn des neuen Schuljahres vor allem durch eine große Realitätsferne aus, so der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Bold in seiner Antwort und Beurteilung der schulpolitischen Situation am Beginn des Schuljahres 2017/2018. Er sagte: „Eigentlich lässt sich die Art und Weise, wie Bildungsministerin Stefanie Hubig die aktuelle Situation an den Schulen beschreibt, nur als Schönfärberei bezeichnen. So haben wir es an den Grundschulen des Landes mittlerweile mit erheblichen Engpässen bei der Lehrerversorgung zu tun. Im Unterschied zur Bildungsministerin müssen wir feststellen, dass an den Grundschulen eben nicht alle Stellen mit voll ausgebildeten Grundschullehrkräften besetzt werden.“

Der VBE könne hier kein klares schulpolitisches Konzept der Landesregierung erkennen. Vielmehr herrsche im Bildungsministerium mittlerweile ein technokratisches Selbstverständnis der Mängelverwaltung, bei dem der Grundsatz der individuellen Förderung unter die Räder komme.

Gerhard Bold: „Für den VBE ist nicht erkennbar, wie die Landesregierung unter diesen Umständen ihr selbst gestecktes Ziel einer 100%-Unterrichtsversorgung erreichen will. Die hierzu bisher vorgestellten Maßnahmen sind aus Sicht des VBE unzureichend und zum Teil kontraproduktiv. Zum Schuljahresstart geht der VBE von einem rechnerischen Bedarf von mehr als 1.000 zusätzlichen Lehrkräften aus, wenn alle Programme zur individuellen Förderung auch tatsächlich nach Plan durchgeführt werden.“ Statt ein schulpolitisches Zukunftskonzept zu entwerfen, verliere sich die Landesregierung in kleinkarierten Scharmützeln um die Schließung von Grundschulen und leiste damit einer bildungspolitischen Austrocknung der Regionen in Rheinland-Pfalz Vorschub, so der VBE-Landeschef. Gerhard Bold verwies erneut auf die verstärkte Abwanderung von in Rheinland-Pfalz ausgebildeten Grundschullehrkräften in andere Bundesländer. „Nach unseren Recherchen nimmt die Zahl der Abwanderer deutlich zu. Bundesweit werden Lehrkräfte für die Grundschulen knapp, das Windhundrennen unter den Ländern um die Grundschullehrer hat begonnen.“

Statt immer mehr Gymnasiallehrer auszubilden, sollte der Grundschullehrerberuf wieder attraktiver werden, so Gerhard Bold. Das „arme“ Berlin habe den Anfang mit dem

Einstieg in eine gerechte Bezahlung für Grundschullehrer bereits gemacht. „Rheinland-Pfalz muss dem folgen, sonst geht die Grundbildung hierzulande baden“, so Gerhard Bold. „Grundschullehrkräfte müssen in Ausbildung, Arbeitszeit und Besoldung anderen Lehrkräften gleichgestellt werden. Das ist der einzige Weg, dem heraufziehenden Personalmangel und dem Unterrichtsausfall konsequent begegnen zu können.“

RED

Islamismus in der Schule

Islamisten in meiner Klasse? Woran erkenne ich diese Gruppe? Wo ist die Trennlinie zwischen Islam und Islamismus? Was kann ich als Lehrer tun, um Islamismus zu verhindern?

Fachwissenschaftlich fundiert und didaktisch begründet gibt das neue Buch von Jan-Friedrich Bruckermann und Karsten Jung mit dem Titel „Islamismus in der Schule“ vielfältige Antworten auf diese Fragen. Es gibt umsetzbare Tipps für den Umgang mit radikalisierten Schülerinnen und Schülern und zeigt auf, was toleriert werden kann und was eingegrenzt werden muss.

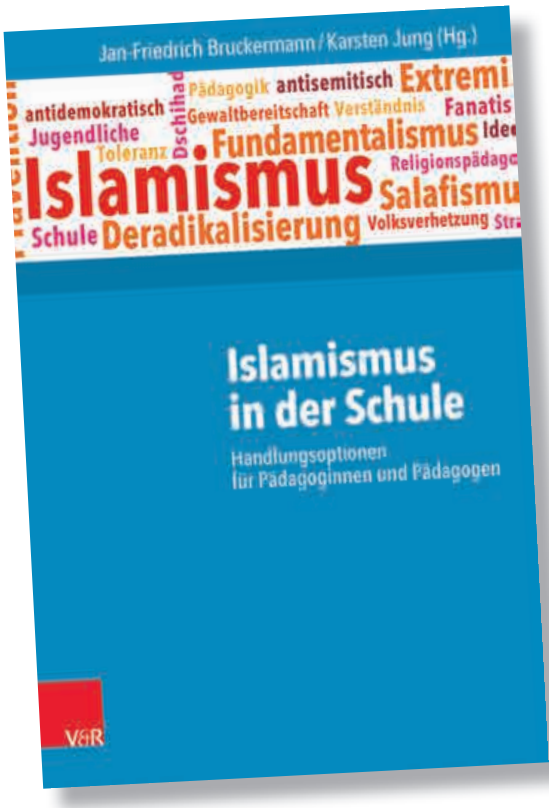
Ausgehend von der These, dass Islamismus eine Gefährdung für Kinder und Jugendliche ist, werden Handlungsanweisungen zur Abwehr dieser Gefährdung vermittelt, wobei die hier geforderte besondere Lehrer-Schüler-Beziehung als Methode zur Abwehr von Radikalisierungen besonders herausgestellt wird.

Der Umgang mit allen Religionen einer Schule soll so gestaltet werden, dass er dem Schulfrieden dient und auch zu einem friedlichen Zusammenleben nach der Schule beiträgt.

Die Erkenntnis, dass die Gefahren für eine friedliche Gesellschaft nicht von den Religionen, sondern von den Fundamentalisten in allen Religionen ausgehen, zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Buch.

Neben den pädagogischen Handreichungen wird noch eine Fülle von Informationen über Islam und Radikalisierung, über religiös begründeten Nationalismus und Rassismus sowie über Antisemitismus vermittelt.

Maria von Stadlern



Jan-Friedrich Bruckermann,
Karsten Jung (Hg.)
Islamismus in der Schule
Handlungsoptionen für
Pädagoginnen und Pädagogen
1. Auflage 2017
176 Seiten kartoniert
ISBN 978-3-525-70226-0
176 Seiten

Preis: 22,00 €

Jetzt
30,– Euro
dbb-Start-
guthaben[1)]
sichern!

0,– Euro Bezügekonto[2)] der „Besten Bank“

[1)] Für Einzelmitglieder der Landesbünde und Mitgliedsgewerkschaften des dbb und ihre Angehörigen; Voraussetzung: Eröffnung Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,– Euro/Mitglied.
[2)] Voraussetzung: Bezügekonto mit Online-Überweisungen; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied.

- ✔ Attraktive Vorteile für den öffentlichen Dienst
- ✔ Einfacher Online-Kontowechselservice
- ✔ dbb-Vorteil: 30,– Euro Startguthaben[1]

dbb vorsorgewerk
günstig • fair • nah

Mehr Informationen? Gerne!

Tel. 0 800/40 60 40 190 (kostenfrei)
www.bbbank.de/dbb

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Wahlkampf und Gesundheitsreform – nur die dümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber?!

Ich oute mich: Ich bin seit Jahrzehnten Mitglied in der SPD, was man in Bayern sicher nicht als opportunistisch bezeichnen kann, sollen doch die Genossen in Bayern bald in die Rote Liste der bedrohten Arten aufgenommen werden.

Ich habe mich in lokalen Wahlkämpfen für die SPD engagiert, werde dies auch weiter tun. Und ich bin stolz darauf, dass es auch mit meiner Hilfe gelungen ist, im Jahre 2014 nach 36 Jahren die CSU-Herrschaft an meinem Heimatort zu brechen. Sie verlor sowohl den Bürgermeistersessel als auch die Mehrheit im Gemeinderat. Mit Fachkompetenz konnte man die Mannschaft der CSU, die mit blau karierten Hemden vor rot karierten Tischdecken ihre kleinkarierte Politik verkündete, besiegen.

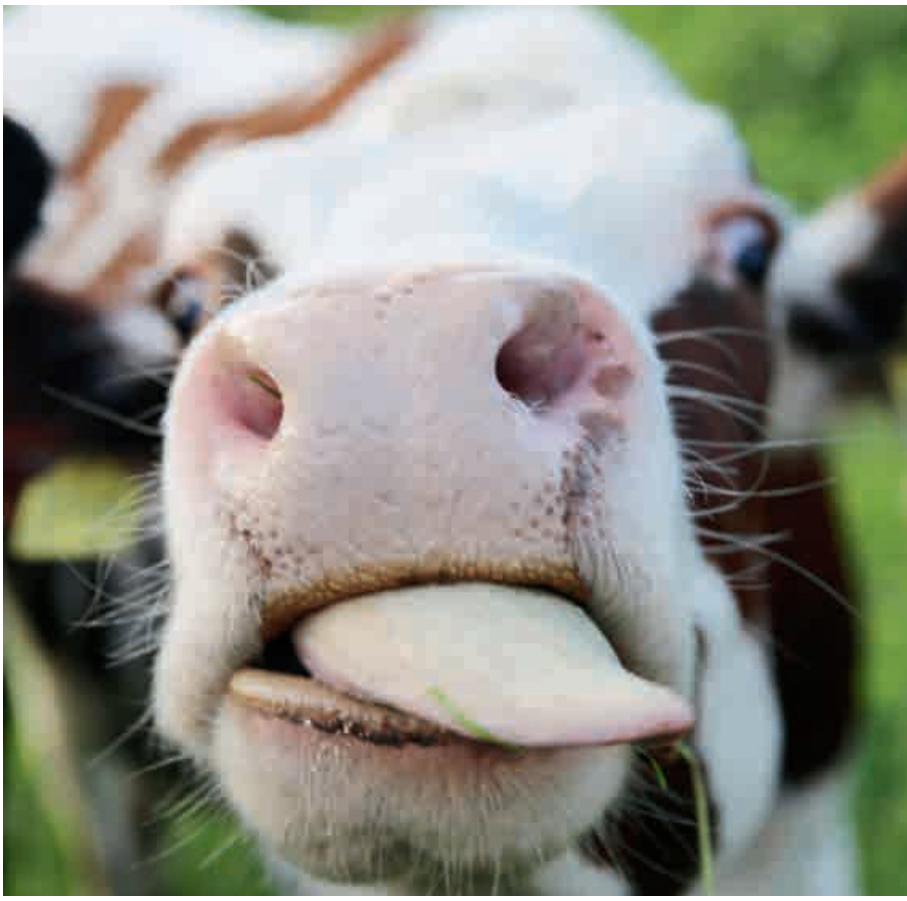
Diese Fachkompetenz vermisse ich im Wahlprogramm der SPD für die bevorstehende Bundestagswahl bei der Gesundheitspolitik, und so wird sie diesmal auf meine Zweitstimme verzichten müssen.

Originalton SPD: „Wir wollen alle Bürgerinnen und Bürger auf die gleiche Weise versichern. Ziel ist die paritätische Bürgerversicherung. Alle erstmals und bislang gesetzlich Versicherten werden wir automatisch in die Bürgerversicherung aufnehmen. Dazu zählen auch Beamtinnen und Beamte …“

Die SPD will also die Einheitsversicherung für alle. Wer in die Länder schaut, die so eine Zwangsbeglückung haben oder hatten, zum Beispiel früher im Ostblock und heute noch in Großbritannien, kennt die Folgen:

- Praxissterben auf dem Lande, weil eine Praxis mit immer teurer werdendem Equipment nur über die Quersubventionierung der „Privaten“ finanzierbar ist;
- zum Teil jahrelange Wartezeiten für einen Facharzttermin, dies trifft natürlich nicht die Reichen, die werden sich im Ausland, wie heute schon die Minderheit der wohlhabenden Briten, behandeln lassen; es erinnert an früher, die Reichen fuhren in die Schweiz oder nach Holland, die Armen mussten zur Engelmacherin um die Ecke;
- Mehrausgaben für den Steuerzahler, weil dann für alle im öffentlichen Dienst der Arbeitgeberanteil zur Krankenversicherung zu zahlen ist.

Für die jetzigen Kassenpatienten wird es dann teurer, für die jetzigen Privaten billiger. Was diese Umverteilung von unten nach oben mit Sozialdemokratie gemein hat, entzieht sich meiner Vorstellungskraft.



Eine Einheitsversicherung für alle 82 Millionen Deutsche führt zu einem bürokratischen Monster, ohne Konkurrenz und deshalb kartellrechtlich fraglich, weil der Einzelne durch diese Gleichschaltung nicht mehr frei zwischen verschiedenen Anbietern wählen kann. Ob dies verfassungsgemäß ist, müsste Karlsruhe entscheiden.

Einheitsversicherung führt in der Regel immer zur Einheitlichkeit auf niedrigstem Level, so werden dann erfahrungsgemäß nur über Zusatztarife die notwendigen medizinischen Standards erreicht, also Riester auch im Gesundheitswesen.

Dass Bündnis 90/Die Grünen und die Linke hier die gleichen Vorstellungen wie die SPD haben, macht die Sache nicht besser.

Liebe alte Tante SPD, besinn dich auf deine Väter Otto Wels, Willy Brandt, Jochen Vogel und besonders auf Helmut Schmidt, werde wieder bodenständig. Mit deiner „Gesundheitsreform“ bleibst du ständig am Boden.

Manfred Schreiner
manfred.schreiner@kabelmail.de

Lebenselixier einer guten gesunden Schule: Partizipation

Wir knüpfen an das Thema Interaktion aus dem 1. Teil an (siehe RpS 11/2016, Seiten 9–12) und setzen es in Beziehung zu dem Thema Partizipation als einem bedeutsamen Element guter und gesunder Schulen. Es führt zu einem Vorschlag, wie unter Nutzung digitaler Möglichkeiten Meinungsbildungsprozesse in Bezug auf Verbesserungsvorschläge, Beschwerden, Veränderungswünsche in einem Kollegium interaktional risikogering und Konferenzzeit sparend erfolgen können. H.H/B.S.

Partizipation – eine demokratische Selbstverständlichkeit

Partizipation, d. h. die Teilhabe derer an Entscheidungen, die an diese gebunden sind und sie umsetzen sollen, ist einerseits eine demokratische Selbstverständlichkeit. Dies gilt insbesondere für komplexe, eher nicht technische Aufgaben, bei denen es nicht die eine richtige Lösung gibt, sondern Antworten mit Blick auf die jeweiligen Bedingungen und beteiligten Personen „ausgehandelt" werden müssen. Das Recht dazu muss andererseits aber auch wahrgenommen und ggf. eingefordert werden. Personalvertretungen sind der institutionalisierte Ausdruck dieser Partizipation. Das ist für beide Seiten mitunter unbequem; Verantwortungsübernahme verpflichtet und Machtteilung schmerzt. Die dabei unvermeidlichen Auseinandersetzungen sind eher zu klären, wenn die Überlegungen, die einer Entscheidung zugrunde liegen, transparent dargestellt werden (können) und in einen Sinnzusammenhang eingebunden sind.

Partizipation wird jedoch nur gelingen, wenn die Betroffenen und Beteiligten eine wertschätzende Kommunikation pflegen und eine konstruktive zielorientierte Zusammenarbeit praktizieren. Das schließt Auseinandersetzungen und das Ringen um Lösungen nicht aus – solange es nicht zu persönlichen Abwertungen kommt. Nur dann sichern Kooperation und Partizipation Leistungsvorteile in einem Kollegium.

Ohne Vereinbarungen keine befriedigenden Lösungen

Es gibt in der Schule viele Themen, bei denen man sehr unterschiedliche Meinungen haben kann. Soweit dies bildungspolitische Entscheidungen betrifft, sind die Mitsprachemöglichkeiten eher begrenzt. Sofern es jedoch um die „Übersetzung" des Bildungs- und Erziehungsauf-

trags in die Bedingungen der konkreten Schule und die Mitgestaltung der täglichen Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen geht, sollte Partizipation greifen. Es trägt erheblich zur Arbeitsmoral und Arbeitszufriedenheit bei, die eigenen Arbeitsbedingungen sachdienlich und gesundheitsfreundlich mitgestalten zu können. Da kann es z. B. um Informationspolitik, Pausenaufsicht, Vertretungsplan, Konferenz-„Kultur“, Unterrichtseinsatz, Unterrichtsmethoden, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Mediennutzung, Lärm/Ruhezonen, Schulprofil/-programm, leitende Wertvorstellungen/Schulethos, Projektbeteiligungen, Leistungsanforderungen und -bewertung, Elternarbeit, Verwaltung/Sekretariat, Termindruck, Konfliktregelung etc. gehen. Auf Fragen dieser Art gibt es keine vorgefertigten, „richtigen“ Antworten der Führungsebene; es bedarf der Vereinbarungen, des kollegialen Ringens um gemeinsam tragbare Regelungen.

Aus Kollegiumsbefragungen anlässlich schulinterner Fortbildungen zur Lehrergesundheit wissen wir, die Autoren, dass als die größten Belastungsfaktoren in der Schule nicht die Schülerinnen und Schüler gesehen werden, sondern die Qualität der Interaktionen zwischen denen, die „Schule machen“, sowie die schulinterne Organisation (Terminplanung, Konferenzablauf, Vertretungen etc.).

Verständigung – eine Gesundheitsressource

Die Verständigung zu diesen Angelegenheiten, verwoben mit der „Alltagskommunikation“, kann für jeden Einzelnen wie für ein Kollegium eine fruchtbare Ressource in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Lebens- bzw. Arbeitszufriedenheit darstellen. Ein wertschätzender Umgang untereinander erleichtert es, die schulgesetzlichen Spielräume für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit und bei der Schulentwicklung und Qualitätssicherung partizipativ, kooperativ und konstruktiv zu nutzen.

Gestörte oder feindliche Interaktion in der Sache und im kommunikativen Alltag hingegen dürfte zu unüberwindbaren „Grabenkämpfen“ führen, zu verfeindeten Koalitionen, zu „Sprachlosigkeit“ zwischen Kollegium und Führungspersonal. Entscheidungen werden dann im kleinen Zirkel ausgehandelt oder ausgemauschelt, und die Betroffenen erleben sich nicht als Mitgestalter, sondern als Befehlsempfänger oder Ausführungsorgan. In dem Fall besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, dass Personen nebeneinanderher oder gegeneinander agieren; Aufgaben werden gar nicht oder doppelt mit unterschiedlichen Ergebnissen bearbeitet. Das kommt einer Vergeudung wertvoller energetischer, emotionaler, kognitiver, zeitlicher und materieller Ressourcen gleich und bedeutet eine schwerwiegende psychische Belastung für den Einzelnen und das Kollegium, die leistungsmäßig, sozial und emotional einschränkt. Der Schritt zur inneren Kündigung ist dann nicht mehr groß.

Alle Beteiligten tragen Verantwortung, ob ihr interaktionales Verhalten für die Qualität der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, für den Einzelnen und die Gemeinschaft hilfreich oder schädigend ist. Es ist sicherlich auch eine Angelegenheit des Führungspersonals, Voraussetzungen für respektvolle Kommunikation und emotional befriedigendes Zusammenleben zu schaffen und interaktionalen Fehlentwicklungen entgegenzutreten.

Jammern hilft nicht

Die oben beispielhaft angeführten schulinternen Anlässe und Vorgänge führen im Alltag immer wieder zu Unstimmigkeiten, Beschwerden, Unzuträglichkeiten und Verbesserungswünschen. Oftmals erträgt man dies mit Verständnis, Humor oder zähneknirschend – je nach Mentalität. Ärgernisse werden zunächst vielfach nur im engsten Kreis „unter der Hand“ kommuniziert und beklagt: „Es müsste mal jemand …“ – „Wir müssten endlich …“ – „Die Schulleitung sollte einmal…“. Es muss sich schon einiges anstauen, bis etwas öffentlich thematisiert wird – nicht zuletzt abhängig von der informellen Hierarchie in einem Kollegium. Aber kopfschüttelnd nach dem Sinn und der Urheberschaft von unliebsamen Entscheidungen oder Regelungen zu fragen, zu klagen, zu jammern oder zu lästern vergiftet nur das Klima, belastet zusätzlich das dichte Interaktionsgefüge einer Schule und verstärkt den individuellen Unmut. Damit ändert sich jedoch nichts, zumal wenn sich niemand zuständig fühlt, etwas in Gang zu setzen.

Wenn der Unmut unüberhörbar wird oder Beschwerden geäußert oder Verbesserungsvorschläge gemacht werden, wird dies nicht selten zu einer Belastungsprobe auf der Beziehungsebene. Denn derlei wird schnell als persönlicher Angriff auf die Führungsebene verstanden, als Infragestellung von Zuständigkeiten (Revierverhalten) oder Machtpositionen. Dabei kann es auf beiden Seiten zu Missverständnissen kommen. Der Klageführer sieht sich als Wortführer einer schweigenden und leidenden Mehrheit, obwohl dies vielleicht gar nicht abgesichert ist, und der/die für Veränderungen Zuständige wimmelt Wünsche ab, weil da vermeidlich mal wieder „nur der XY“ unzufrieden ist. Auch hier gilt, dass sich der Überbringer einer Botschaft leicht in Gefahr begibt. Vielfach werden Veränderungswünsche auch unter „Verschiedenes“ in Konferenzen eingebracht, wo sie zerredet oder gar „abgebügelt“ werden („das geht juristisch nicht“).

Fehlerfreundlichkeit

Wenn die Kommunikation vorbelastet ist, können sich solche Auseinandersetzungen zu erheblichen Konflikten mit hinlänglich bekannten Folgen für das Kollegium ausweiten. Dabei bietet ein kluges Beschwerdemanagement (in Verbindung mit einem Gesundheitszirkel), das frühzeitig auf Fehler, Fehlentwicklungen und deren Folgen aufmerksam macht, eine Chance für die Weiterentwicklung einer Schule und für die Arbeitszufriedenheit der Lehrpersonen. Die viel beschworene Fehlerkultur versteht Fehler als Chance, Regelungen, Prozesse und Ereignisse zu verbessern und an Veränderungen anzupassen und so ihre Zukunftsfähigkeit zu sichern. Sie deckt Fehlentwicklungen und Risiken auf und vertuscht sie nicht – nicht nur bei Einzelnen, sondern auch in Systemen. Jede Zielvorgabe, jede Regelung hat – Medikamenten vergleichbar – nicht nur die beabsichtigten Wirkungen, sondern auch Nebenwirkungen, die u. U. in Kauf genommen werden, die häufiger unvorhersehbar und unerwünscht sind. Handeln ist dann professionell, wenn es das Ziel im Auge behält und gleichzeitig sorgfältig potenzielle unliebsame Folgen analysiert. So wird berichtet, dass Mao einst angeordnet hat, Spatzen zu jagen, weil sie sich an reifem Getreide gütlich hielten. Am Ende des erfolgreichen Projektes gab es allerdings eine verheerende Insektenplage … Gut gemeinte Schulprogramme zur Steigerung von Attraktivität und Qualität der Schule bergen nicht selten Risiken für die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer durch Selbstüberforderung.

Transparente Meinungsbildung zur Stärkung der Partizipation

Selbst bei großer Bereitschaft aller Seiten zu partizipativem Engagement, d. h., mitgestalten zu dürfen, zu wollen und zu können, bereitet die Realisierung mitunter Schwierigkeiten und gibt Anlass zu Frustrationen oder Zerwürfnissen; wir hatten schon auf Hindernisse infolge von Machterhalt und Revierverhalten hingewiesen. Hinzu kommt, dass Partizipation Zeitinvestment bedeutet, ein gewichtiges Hindernis im ohnehin hektischen Lehreralltag. Trotz der dichten Kommunikationsmöglichkeiten in Schulen bleibt so die Diskussion über programmatische oder strategische Fragestellungen eher auf informelle Face-to-Face-Gruppen oder dicht gepackte Konferenzen begrenzt. Es gibt zwar verschiedentlich Regelungen in Schulen, in welcher Form und auf welchem Weg Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge einzubringen sind. Sofern sie aber streng an die hierarchischen Vorgaben gebunden sind, erschweren sie Partizipation eher, als dass sie sie befördern.

Die neuen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten könnten hier eine Brücke bilden. Unser Vorschlag zielt auf ein Verfahren, das es erlaubt und ermöglicht, die Stimmungen und Meinungen „hinter vorgehaltener Hand“ konstruktiv in einen kollegialen Meinungsbildungsprozess einfließen zu lassen. Mithilfe schulischer Intranet-Plattformen (in kleineren Kollegien auch durch Metaplantechnik) besteht eine Möglichkeit, ohne viel Zeitaufwand im Vorfeld von offiziellen (Konferenz-)Anträgen, Verbesserungsvorschläge einzubringen, auf Unzuträglichkeiten oder Fehlentwicklungen hinzuweisen, neue Ideen zur Diskussion zu stellen. Auf diese Weise ließen sich vorab diesbezüglich quantitative und qualitative Zustimmung ermitteln oder inhaltliche Varianten aus dem Kollegium erkunden und damit die Dringlichkeit eines Vorschlages abschätzen.

Im Einzelnen könnte man so vorgehen:

1. Es wird ein Verfahren vereinbart, z. B. ein ausfüllbares Formular auf der Lehrerseite des Intranets oder eine strukturierte Flipchart/Pinnwand im Lehrerzimmer. Dort können ein Problem, eine Unzufriedenheit, ein Verbesserungswunsch beschrieben werden,
   - verknüpft mit einer Begründung, warum die derzeitige Situation geändert werden sollte, und einer Vision, wie es besser werden könnte, nach dem Motto „Was haben wir davon?“,
   - ergänzt durch erste Ideen für Schritte und Maßnahmen zur Realisierung. Die Person, die den Vorschlag einbringt, ist für den weiteren Verlauf und die Entscheidungsvorbereitung verantwortlich („Kümmerer“/Pate).

2. Das Kollegium ist aufgerufen, dazu in einem ritualisierten Prozedere Stellung zu nehmen – je nach den technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten sowie dem Geschick des Programmierers z. B. mit virtuell angepassten Metaplan-Methoden wie Brainwriting, Schreibgespräch, Kommentaren oder Vergleichbarem. Ob die Beiträge namentlich gekennzeichnet werden, sollte vorab geklärt werden. In einem definierten Zeitraum können so Meinungen dazu kommuniziert, Ergänzungen, Modifikationen und weitere Ideen beigesteuert werden.
   Der Vorteil einer solchen Vorgehensweise besteht darin, dass (1) keine Zeitplanung notwendig wird und (2) wie in metaplanorientierten Arbeitsgruppen Beiträge zusammengetragen und visualisiert werden, ohne sie unmittelbar zu diskutieren, und Meinungsführer sich weniger leicht durchsetzen können. Ein Vorschlag kann auf diese Weise im Vorfeld entsprechender (Konferenz-)Entscheidungen eine Entwicklung durchlaufen oder sich als wenig durchdacht, fehlerhaft, nebenwirkungsreich oder obsolet herausstellen. Darüber hinaus könnte dieses Vorgehen dazu beitragen, verbale Auseinandersetzungen zwischen „rechtgläubigen“ Anhängern und änderungsresistenten „ewig Gestrigen“ zu entschärfen.
   Es sollen sich in dieser Phase auch Personen melden, die ggf. bei dem Projekt mitmachen – sofern Handlungsbedarf besteht. Dabei kann sich möglicherweise schon herausstellen, dass der Initiator allein bleibt oder nicht genügend „Mitmacher“ findet.

3. Wenn sich nach der angegebenen Frist ein Meinungsbild abzeichnet, lädt der Urheber zu einer „Taskforce“ ein, die das „Für und Wider“, „Wenn und Aber“ auf dem Boden der Beiträge diskutiert. Sie muss zunächst klären, wie hoch Beteiligung/Zustimmung des Kollegiums oder der von dem Vorschlag betroffenen Gruppierung ausfallen muss, um das Anliegen weiterzuverfolgen (30 %, 50 %, 80 %?). Im positiven Fall entwirft die „Taskforce“ eine Entscheidungsvorlage mit einem Handlungsplan und einer Schätzung, welche „Kosten“ (nicht nur Geld, sondern auch Aufwand, Zeit, Energie, Loslassen von Bisherigem/Gewohnheiten, Machtverlust …) damit verbunden und welche flankierenden Maßnahmen zusätzlich notwendig sind.

4. Sofern erforderlich und sinnvoll, wird ein Erprobungslauf vereinbart, von dessen Ergebnis das weitere Vorgehen abhängt. Bei organisatorisch weniger aufwendigen oder einfach zu vereinbarenden Veränderungen kann darauf auch verzichtet werden.

Wir erwarten, dass mithilfe eines derart offenen Prozesses der Meinungs- und Willensbildung die Partizipation und Kooperation und damit das soziale Kapital eines Kollegiums gestärkt werden. Gleichzeitig könnte dadurch die individuelle Identifikation mit der Schule erhöht, die Arbeitszufriedenheit gesteigert und innerer Kündigung vorgebeugt werden. Dies wäre ein substanzieller Beitrag für den Entwicklungsprozess einer guten gesunden Schule und den Erhalt und die Förderung von Leistungsfähigkeit, Arbeitszufriedenheit und Gesundheit der einzelnen Lehrkräfte und Schulleitungen.

Auf der Website des VBE Rheinland-Pfalz www.vbe-rp.de können Sie einen Vorschlag für ein entsprechendes Formular einsehen.

Dip.-Psychologe Helmut Heyse
he-heyse@t-online.de
Prof. Dr. em. Bernhard Sieland
sieland@leuphana.de

Literatur

- Eurydice-Report, 2004 http://www.pef.uni-lj.si/atee/978-961-6637-06-0/715-723.pdf
- Grawe, K. (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe Verlag
- Heyse, H. (2016): Was Lehrerinnen und Lehrer stark macht. Ein Lesebuch für ein erfüllendes Berufsleben. Bern: hep-Verlag
- Kahneman, D. (2012): Schnelles Denken, langsames Denken. München: Siedler Verlag
- Lehr, D. (2016) https://geton-training.de/dankbarkeit.php
- Lehr, D., Hillert, A. Keller, S. (2009): What can balance the effort? Associations between effort-reward imbalance, overcommitment, and affective disorders in German teachers. In: Int J Occup Environ Health. 2009 Oct–Dec; 15(4): 374–84
- Schulz von Thun, F. (1996): Miteinander reden: 1. Störungen und Klärungen. Reinbek: Rowohlt
- Semmer, N. K., Jacobshagen, N., Meier, L. L. (2006). Arbeit und (mangelnde) Wertschätzung [Work and (lack) of appreciation]. Wirtschaftspsychologie, 2(3), 87–95
- Sieland, B., Tarnowski, T. (2015). Reflektierte Dankbarkeit als Alltagskompetenz mit laufendem Trainingsbedarf. In „P&S Magazin für Psychotherapie & Seelsorge“, Heft 4, 2015, S. 22–27
- Sieland, B., Heyse, H., Eckert, M. (2016): Misserfolge und Fehler für Lernen und Weiterentwicklung nutzen – Zukunftsfähigkeit sichern. In: Adolf Bartz / Maja Dammann / Stephan Gerhard Huber / Torsten Klieme / Carmen Kloft / Manfred Schreiner (Hrsg.): PraxisWissen SchulLeitung, Beitrag 6224 45, Ergänzung Februar 2016

Zwischen den Generationen

Zwischen Beatles, Roxette und One Direction
Sind wir alle stets in Action.

Ob Platte, CD oder doch Streamen,
Alle sprechen wir vom Beamen.

Zwischen Braten, Pizza, Superfood
Fragen wir uns: Was ist gut?

Hausmannskost ist längst vorbei,
Schnell gehen soll's, fertig bei drei.

Und ums Aussehen geht es heute,
Darum fragen wir heut alle Leute
Bei Facebook, Instagram und Twitter,
Manche Meinung noch so bitter,
Lässt sich kaum einer beirren
Weder durch Likes oder Dislikes sich verwirren.

Verstecken spielen so gut wie out,
Sind Kinder heute viel zu laut.

Stets sieht man sie mit Fidget Spinner,
Fragt sich: Wer sind die Gewinner?

Volkssport ist der Bottle Flip,
Und nun hier noch ein kleiner Tipp:
Briefmarken sammeln zählt nicht mehr,
Da muss schon was andres her.

Wii oder PS 3 auch 4,
Das mag die Jugend heut und hier.

Wer hat die besttrainierten Daumen,
Da kommt so manch einer ins Staunen,
Kaum laufen können, aber wischen,
Eine der wichtigsten Bewegungen inzwischen.

Vorbei die Zeit am Telefon,
Das richten threema, WhatsApp schon.

Auch Briefe schreibt heut keiner mehr,
Zu langsam – selbst die Feuerwehr
Kann vor dem Tempo nicht bestehen,
Was passiert, ist nicht zu sehen.

Von analog zu digital
Und wieder Hashtag, noch einmal.

Mit dem Handy Fotos machen,
Videos und solche Sachen.

Wer will denn da noch Bücher lesen?
Ein echtes Haustier – komisches Wesen.

Doch Generation hin oder her,
All das zählt doch dann nicht mehr,
Wenn es um Gefühle geht,
Zum Beispiel wer auf wen grad steht.

Dann können wir alle gemeinsam lachen,
Weinen, solche Sachen.

Lasst uns immer das bewahren,
Auch noch in 150 Jahren.

Solln die Menschen Menschen sein,
Immer zusammen – nicht allein.

Mit größtem Dank an Anke Schulz,
Lehrerin aus Bielefeld

Jens Weidner

Warum Optimisten den Pessimisten haushoch überlegen sind:

Konzentration auf das Machbare

Prof. Dr. Jens Weidner wird auf dem Deutschen Lehrertag am 9. November 2017 in Dortmund ein „Plädoyer für mehr Optimismus im Berufsleben" halten. Doch vorher hat er unserer Redaktion Rede und Antwort gestanden. Lesen Sie alles über naive und heimliche Optimisten, über das optimistische Deutschland und die vielen Vorteile, die eine optimistische Einstellung mit sich bringt.

RED

Herr Prof. Dr. Weidner, Sie halten ein Plädoyer für mehr Optimismus im Berufsleben. Warum?

Diese Gesellschaft – so mein Eindruck – kann eine ordentliche Portion Optimismus gut vertragen. Gerade in einer Zeit, wo Bremser, Bedenkenträger und Mauerbauer Apokalyptisches prophezeien.

Was fasziniert Sie so am Optimismus?

Optimisten geht es im Leben besser. Sie sind zufriedener, glücklicher, hoffnungsvoller, erfolgreicher und sind den Pessimisten damit haushoch überlegen. Eine Vielzahl von Forschungsstudien belegt dies. Mit einer optimistischen Lebenseinstellung lassen sich hohe Ziele mit höherer Wahrscheinlichkeit erreichen, denn der Glaube ans Gelingen kann Berge versetzen. Es ist ein tolles Lebensgefühl, ein Optimist zu sein, weil er auch den Kollegen das Leben verschönert, weil er ihnen hilft, das Leben positiv zu sehen, selbst wenn nicht immer alles optimal verläuft. Denn Optimisten verschwenden kaum Gedanken an Realitäten, die sich derzeit nicht verändern lassen. Sie konzentrieren sich auf das, was machbar ist und Erfolg verspricht, auch wenn das viele kleine Schritte bedeutet. Sie werden aktiv, wenn sie eine mindestens 51-prozentige Erfolgschance haben, ihre Projekte oder Innovationen umzusetzen. Optimisten sind also alles andere als naiv und rosarot. Sie sind extrem wichtig für die Gesellschaft, weil sie die Zukunft positiv denken können, lange bevor sie begonnen hat. Das ist ein unschätzbarer Vorteil!

Deutschland ist aber nicht gerade bekannt für zu viel Optimismus.

Aber Deutschland ist viel optimistischer, als viele denken. Nicht im amerikanischen Sinn eines naiven „Hoppla-hier-komme-ich-Optimismus". In Deutschland wird der dezente, sogenannte „sekundäre Optimismus" gepflegt, der aus einem differenzierten Vierklang besteht, der auch für den Bildungsbereich gilt:

1. Berufliche Chancen sehen, ohne Risiken zu ignorieren,
2. innerlich abwägen, ob das Projekt und seine Ziele den Einsatz lohnen,
3. wenn ja, die entsprechenden Entscheidungen treffen und Maßnahmen einleiten und
4. die Entscheidungen mit ganz langem Atem, auch gegen Kritik, durchziehen. Mit dieser Vier-Stufen-Strategie kann man sich eine dicke Scheibe vom „unterschätzten Rohstoff Optimismus" abschneiden, wie es das Handelsblatt treffend formulierte.

Wie kommen Sie auf den Begriff des sekundären Optimismus?

Der Club der Optimisten – ja, den gibt es wirklich –, dessen Vorstandsmitglied ich bin, hat beim Rheingold Institut eine Forschungsstudie zum Optimismus in Auftrag gegeben. Diese Studie brachte nicht nur den sekundären Optimismus zutage, sondern entdeckte auch, dass es in Deutschland fünf Optimismus-Typen gibt, von denen vier das Leben substanziell verschönern und einer sogar ein echter Karrieregarant ist.

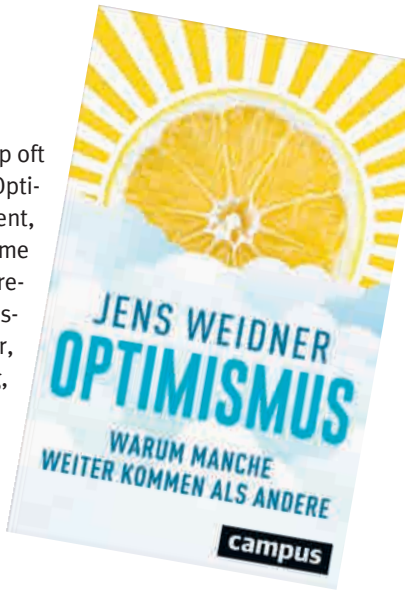
Fünf Optimismus-Typen? Welche sind das?

Zu ihnen zählen der Zweckoptimist und der naive Optimist, der Lehrern nicht zu empfehlen ist. Dazu zählen der sehr beliebte heimliche Optimist, der altruistische- und der Erfolg fördernde Best-of-Optimist. Alle fünf machen glücklicher und ich habe die große Hoffnung, dass für jeden Leser mindestens ein passender Typ dabei ist.

Können Sie uns diese Typologie genauer erläutern?

Zweckoptimisten sind feine Menschen mit einem sehr langen Atem, wenn es darum geht, sich auf die positiven Aspekte einer schwierigen beruflichen Aufgabe zu konzentrieren. Zweckoptimismus ist besonders in sozialen und Bildungsberufen oder auch in Change-Prozessen gefragt, wenn es notwendig wird, dem Unangenehmen positive Seite abzugewinnen, selbst wenn die Umstände kaum veränderbar sind, weil sie etwa durch Krankheiten ausgelöst sind. Zweckoptimisten demonstrieren Durchhaltevermögen und wünschen sich heimlich, dafür auch etwas Bewunderung zu ernten. Völlig zu Recht. „Der gibt nie auf!" „Unglaublich, was die für einen Willen hat." Zweckoptimisten lieben solche Zuschreibungen. Sie sind kämpferisch, auch bei eher geringen Erfolgsaussichten, weil sie Unveränderbares akzeptieren können und sich trotzdem engagieren. sie verzerren die Realität für eine gute Sache, wenn sie dem unheilbar Kranken Hoffnung auf Genesung machen oder wenn sie den Eltern des leistungsschwachen Schülers Trost spenden mit dem Hinweis auf sehr wahrscheinliche zukünftige Studienerfolge. Sie lieben es, den Keim der Hoffnung in die Welt zu setzen, und genießen es, wenn er wächst.

Der naive Optimist ist begeisterungsfähig, voller Energie und Tatendrang. Leider neigt er auch dazu, blind vor Begeisterung über seine Ideen und über sich selbst zu sein. Hindernisse? Misserfolge? Sie werden ignoriert. Das erklärt



auch, warum wir ihn hier als naiv beschreiben müssen, obwohl er alles andere als naiv wirkt, wenn man ihm gegenübersitzt. Die Hoffnung, die er verbreitet, ist grenzenlos und wohltuend, zumindest geht es mir so, wenn ich mit naiven Optimisten an einem Tisch sitze. Es ist einfach schön, zu sehen, was sie sich für ihre und unsere Zukunft vorstellen können. Sollten sie nicht mehr weiterwissen, sind sie davon überzeugt, dass das Glück ihnen hold ist und den richtigen Weg zeigen wird. Deswegen bestellen sie im Gourmettempel auch Austern, weil sie auf die Perle hoffen, mit der im Anschluss die Restaurantrechnung bezahlt werden kann. Naive Optimisten sind umtriebig, risikofreudig, charmant und witzig: Es macht richtig Spaß, mit ihnen essen zu gehen. Ein toller Abend – geistreich und das Gegenteil von Langeweile. Sie lieben es, wenn man ihnen zuhört. Irgendwann widmen sie sich – so ein Bonmont – dann doch ihrem Gesprächspartner und sagen: „Lass uns jetzt auch einmal über dich sprechen, sag mal, wie findest du mich eigentlich?“ Nur wie schafft es das Gehirn des naiven Optimisten, aus seinem Stroh Gold zu spinnen? Die Antwort: Er ist ein Meister der Täuschung, denn er lenkt unsere Erwartung auf einen besseren Ausgang, ohne dass hinreichende Beweise dafürsprechen – mit zum Teil verblüffend positiven Folgen. Die Neurowissenschaftlerin Sharot bezeichnet dieses Phänomen als „Optimism Bias“. Naiver Optimismus ist also nichts Schlechtes, denn es ist nur eine Frage der Dosis, ob die Täuschung hilft oder schadet.

Heimliche Optimisten verkörpern die Mehrheit der Optimisten im deutschsprachigen Raum. Sie nehmen das Übelste an, denn dann kann es nur besser werden, sagt unsere Rheingold-Studie. Heimliche Optimisten bereiten sich auf alle Eventualitäten vor und vor diesem Hintergrund erledigen sie ihre Arbeit. Erwartungen hängen sie niedrig, dann ist deren Erfüllung wahrscheinlicher. Dieser Minimalismus macht ihnen gute Laune. Die perfekte Enttäuschungsprophylaxe? Sie erscheint ihnen zumindest als der sicherste Weg zum Glück. Heimliche Optimisten definieren sich als defensive Glückssucher, weil sie ihre niedrigen Erwartungen schnell übertreffen. Das klappt auch im Privaten: Je weniger man vom Partner zu Jahresbeginn erwartet, desto glücklicher wird das Jahr in puncto Partnerschaft verlaufen. Schließlich ist dann jede Menge Luft nach oben. Sagen Sie daher nie zu Jahresbeginn: „Ich glaube, wir haben unser schönstes Jahr vor uns!“ Die Messlatte liegt dann schlichtweg zu hoch. Zu niedrig sollte sie aber auch nicht liegen. Wie bei McCartens Bonmot, wonach es stimme, dass verheiratete Männer länger leben würden als unverheiratete. Aber Verheiratete würden auch lieber sterben. Für heimliche Optimisten ist es einfach ein gutes Gefühl, zu wissen, dass sie loslegen könnten, wenn sie wollten. Dieses Wissen entspannt sie.

Der altruistische Optimist ist uneigennützig, selbstlos, rücksichtsvoll und hat sich seinem Schicksal ergeben, auch weil es ihm gefällt. Im Grunde ist er das Gegenteil eines Egoisten. Wer altruistisch handelt, denkt an das Wohl der anderen. Kein Wunder, dass dieser Optimismustyp oft in helfenden Berufen zu finden ist. Altruistische Optimisten sind begeisterungsfähig, aber inkonsequent, denn sie wollen sich nicht durch ihre eigenen Träume unter Druck setzen lassen. Wenn ich mit ihnen spreche, denke ich manchmal, die altruistischen Optimisten haben gekifft, so gelassen kommen sie daher, irgendwie beneidenswert. Sie tun allerdings wenig, um Dinge zu realisieren, die sie sinnvoll finden, denn sie setzen auf automatischen Erfolg, der wie von selbst kommt, nur weil man das glaubt. Vor dem Erfolg kommt hier kein Schweiß, alles ganz entspannt, ohne sich übermäßig zu verausgaben.

Der Best-of-Optimist sucht dagegen den Erfolg, will nach oben kommen und strebt eine Karriere an. Bei ihm wechselt sich eine maßvolle berufliche Risikobereitschaft mit Konsolidierungsphasen ab, denn er weiß, dass Karriere ein Marathonlauf ist, bei dem das Timing stimmen muss. Er zeichnet sich durch eine geistige Flexibilität aus, mit der die Ziele verfolgt werden, und er ist überzeugt, seine Projekte zum Erfolg zu bringen, denn er denkt vom Ende her und hat das Spitzenergebnis schon vor Augen. Und was er da sieht, gefällt ihm. Aber er beharrt nicht darauf, denn wenn die Zielerreichung unwahrscheinlich wird, wird sich schnell davon verabschiedet. Er ist in dieser Hinsicht kein bisschen sentimental, sondern er nimmt etwas Neues ins Visier. Er hat also ausgeprägte adaptive Bewältigungsstrategien, ist anpassungsfähig und beharrt nicht auf der tollen Idee, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aber nicht funktionieren dürfte. Er ist Gestalter und Verantwortungsträger, sozial eingebunden und erstklassig vernetzt. Seine Kraft zieht er aus gemeisterten Krisen. Er weiß, dass er schwierige Phasen auch zukünftig bewältigen wird. Machbarkeitsanalyse und gesunder Menschenverstand helfen ihm dabei. Herrlich!

Haben Sie zum Abschluss noch einen Wunsch? Optimisten lieben doch Wünsche, richtig?

Ja, das stimmt und ich wünsche Ihnen und Ihren Lesern, dass Sie Ihren Optimismus fördern, denn Optimisten leben nicht nur länger, sie fühlen sich auch überdurchschnittlich besser, unabhängig davon, ob ihnen Eltern, Schüler oder das Kollegium auf die Nerven gehen. Sie sind dann zwar auch genervt, aber das sind sie viel schöner. Optimisten verschließen ihre Augen nicht vor den Konflikten in dieser Welt. Sie sind ja nicht weltfremd. Aber ihr Optimismus gibt ihnen die Kraft, in ihrem Einflussbereich dafür zu sorgen, dass diese Welt jeden Tag ein Stück besser wird. Das macht Hoffnung. Dafür möchte ich werben. Also, packen wir es an!

Hinweis:

Melden Sie sich ab dem 18. September 2017 unter www.deutscher-lehrertag.de zum Deutschen Lehrertag 2017 in Dortmund an und sichern Sie sich Ihren Platz für den bundesweit größten Fortbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer.

Kleiner Leitfaden für Personalratsmitglieder

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 3)

Nachdem die Personalratswahlen ihren Abschluss gefunden haben, gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen, was so alles auf sie zukommt und wie die künftige Personalratsarbeit funktioniert. Im Folgenden sollen nun in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG), das ja die gesetzliche Grundlage bildet, erläutert werden. Die Redaktion würde sich freuen, wenn dies auf Interesse stößt; noch offene Fragen werden gerne nach Möglichkeit beantwortet.

Verteilung der Freistellungsstunden: In § 40 (4) ist festgelegt, dass der Personalrat zunächst die nach § 26 gewählten Vorstandsmitglieder (Vorsitzende/-r, stellv. Vorsitzende/-r) in der Reihenfolge ihrer Stellvertretung und dann die weiteren Vorstandsmitglieder berücksichtigt.

Teilnahme an Schulungs- und Bildungsmaßnahmen (§ 41): Insgesamt 20 Tage stehen jedem Personalratsmitglied für die Teilnahme an Schulungs- und Bildungsmaßnahmen zur Verfügung. Für Neulinge erhöht sich die Zahl um fünf Werktage. Bei der Teilnahme von mehreren Personalratsmitgliedern, z. B. an einer Stufenvertreterschulung, empfiehlt sich eine frühzeitige Terminplanung und Absprache mit der Schulleitung. Falls nach Auffassung der Dienststellenleitung zwingende dienstliche Erfordernisse der Teilnahme entgegenstehen, kann sie innerhalb von zwei Wochen sofort die Einigungsstelle anrufen, die verbindlich entscheidet.

Auch den Ersatzmitgliedern, die entweder in absehbarer Zeit in den Personalrat nachrücken oder zeitweilig verhinderte Mitglieder vertreten, stehen nach § 41 (2) fünf Fortbildungstage zur Verfügung.

Einrichtung von Sprechstunden (§ 42): Falls der Personalrat es für erforderlich hält, kann er an seiner Schule eine Sprechstunde einrichten. Dabei sollte besonders die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit geprüft werden. Im Einvernehmen mit der Schulleitung bestimmt er Zeitpunkt und Ort. Falls es hierbei zu keiner Einigung kommen sollte, entscheidet die Einigungsstelle. Sollte die Sprechstunde außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden, entfällt das Einvernehmen. Für beide Parteien gilt besonders das Gebot der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Die Kolleg(inn)en können während der Arbeitszeit die Sprechstunde besuchen. Falls wichtige dienstliche Gründe dagegensprechen, können die Personalräte die Kolleg(inn)en an ihrem Arbeitsplatz aufsuchen.

Kosten und Sachaufwand (§ 43): Die durch die Tätigkeit des Personalrats entstehenden Sachkosten trägt im Bereich der Schulen der jeweilige Schulträger, nicht das Land. Dazu gehört, dass dem Personalrat in erforderlichem Umfang Räume, Geschäftsbedarf und Bürokräfte zur Verfügung stehen, ebenso eine geeignete Anschlagfläche für den Aushang von Informationen.

Grundsätzlich sollte dem Personalrat ein Raum zur Verfügung stehen, in dem er ohne Störungen Gespräche führen kann, weiterhin Büromaterial, PC, Stempel, Telefon und ganz besonders ein abschließbarer Schrank, zu dem nur der Personalrat einen Schlüssel besitzt. Die Kosten für Porto, Telefon und Kopien werden ebenfalls von der Dienststelle getragen. Der Personalrat sollte immer prüfen, ob die Ausgaben zur ordnungsgemäßen Erfüllung der Personalratsarbeit notwendig und nicht unverhältnismäßig sind. Die Dienststelle (Schule/Schulträger) wird ebenfalls prüfen, ob dies zutrifft. Im Streitfall entscheidet die Einigungsstelle.

Ein Personalrat muss ungestört telefonieren können, ohne dass andere mithören können. Es erfolgt werder ein Aufzeichnen der angewählten Nummern noch der Gespräche selbst.

Reisekosten, z. B. bei Teilnahme an einer Personalratsschulung, werden nach den Bestimmungen des Landesreisekostengesetzes vom Land erstattet. Problematisch ist die Erstattung von Reisekosten bei gemeinsamen Treffen von Örtlichen Personalräten mehrerer Schulen zu einem Erfahrungsaustausch, da das Gesetz dies nicht vorsieht.

Beitragsverbot (§ 45): Besonders beachten sollten Personalräte, dass sie für ihre Zwecke von den Beschäftigten keine Beiträge erheben oder annehmen dürfen.

Zusammengestellt von Johannes Müller
j.mueller@vbe-rp.de

Wechselprüfung II:

Noch jemand ohne A 13? Jetzt unbedingt Prüfung beantragen!

Vor wenigen Jahren war es nur eine vage Hoffnung, bevor es dann zu einer der zunehmend wichtigen Aufgaben des VBE wurde: die Überführung aller an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen (IGS) tätigen Lehrkräfte mit dem Lehramt an Grund- und Hauptschulen von der Besoldungsstufe A 12 in die Besoldungsstufe A 13 – oder bei Lehrerinnen und Lehrern im Beschäftigungsverhältnis von E 11 in E 13.

Trotz vereinzelter anfänglicher Skepsis bezüglich der Erfolgsaussichten des Rechtsweges wurde die juristische Auseinandersetzung um Besoldungsgerechtigkeit an Realschulen plus und IGS schließlich vor nunmehr 32 Monaten gewonnen. Die Betroffenen können mittlerweile seit 24 Monaten über die aus dem Leipziger Urteil (BVerwG 2 C 51.13) resultierende vereinfachte Wechselprüfung II (WP II) ihre fachliche und pädagogisch-didaktische Eignung für das begehrte Lehramt an Realschulen plus nachweisen, um nach Bestehen die Höherstufung in A 13 erhalten zu können.

Über Antragstellung, Vorbereitung und Durchführung der Prüfung sowie die exzellenten Erfolgsaussichten und die zwingende Umwidmung in A 13 bzw. E 13 hat der VBE viele Kollegien und einzelne Mitglieder landesweit bereits seit Beginn des Schuljahres 2015/2016 intensiv beraten, was zu einer großen Menge von Prüfungsanträgen führte, die durch die Studienseminare, geleitet von der Landeskoordination für die WP II, trotz einer enormen Mehrbelastung mit einem Höchstmaß an Effizienz und Professionalität bewältigt wurden und werden.

In den ersten beiden Jahren nach Inkrafttreten der WP II haben daher bereits etliche Hundert Kolleginnen und Kollegen die Prüfung bestanden; die ersten 600 von ihnen sind seit Mai 2017 in das neue Amt A 13 gewechselt. Weitere 600 Lehrkräfte werden zum Verfassungstag 2018 umgewidmet werden. Eine gleiche Anzahl von Umwidmungen ist nach den Aussagen der Landesregierung (haushaltsvorbehaltlich) für den kommenden Doppelhaushalt 2019/2020 vorgesehen.

Während viele Kolleginnen und Kollegen die Prüfung sofort oder zumindest sehr zeitnah ablegen wollten, um so bald wie möglich in den Genuss der Höherstufung zu kommen, herrschte bei einigen immer noch Misstrauen. Sie wollten auf die ersten Umwidmungen warten und sich erst dann zur Prüfung melden, sobald sie sich sicher sein konnten, sich keine unnötige Arbeit zu machen. Obwohl diese Skepsis durchaus nachvollziehbar ist – der VBE hat da so seine Erfahrung mit dem Verhalten des Bildungsministeriums machen müssen – , ist die Sache mittlerweile völlig klar:

- Wer die Prüfung besteht, dem wird die Befähigung für das Lehramt an Realschulen plus verliehen und zum vom Land festgelegten Beförderungstermin auch die Höherstufung zuerkannt – und das pensionswirksam auch ohne die sonst üblichen zwei Jahre Wartezeit.
- Somit lohnt es sich selbstverständlich auch für ältere Kolleginnen und Kollegen, die WP II zu beantragen und in das Lehramt an Realschulen plus zu wechseln, um dann die Höherstufung zu erhalten.
- Die zu erwartende Nettogehaltssteigerung liegt im Mittel bei ca. € 300,– pro Monat, kann aber je nach Erfahrungsstufe sogar bis zu € 500,– pro Monat ausmachen. Auch die Auswirkung auf die Ruhegehälter ist enorm und verschafft eine beachtliche zusätzliche Alterssicherung.

Im Tarifbereich liegt der unmittelbare Gewinn meist etwas niedriger. Dort lohnt die Aussicht auf die höhere Entgeltstufe am Ende sehr.

Daher empfiehlt der VBE allen betroffenen Kolleginnen und Kollegen, die die WP II noch nicht beantragt haben, dies jetzt unbedingt zu tun und sich die Bezahlung zu sichern, die sie mit ihrer täglichen Arbeit an den Schulen auch tatsächlich verdienen.

Der VBE wird allen Kandidatinnen und Kandidaten auch weiterhin mit umfangreicher Unterstützung zur Verfügung stehen. Dies gilt im Übrigen dann auch für die Kolleginnen und Kollegen an Grundschulen, denn es ist absehbar, dass sich in den nächsten Jahren hier etwas tut – wir werden es erleben.

Frank Handstein
VBE-Referent für die Sekundarstufe I
f.handstein@vbe-rp.de

Unsere Jugendzeitschriften

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf Bewährtes kann man bauen! Unsere FLOHKISTE/floh!-Hefte sind seit Jahrzehnten bewährte Helfer in der Leseerziehung. Als Printmedium sind sie gerade in unserer sich rasant ändernden Medienwelt für das Lesenlernen und den Einstieg ins Lesen unserer Grundschulkinder besonders wichtig. Deshalb ist auch der VBE Herausgeber dieser Schul-Jugendzeitschriften. Und deshalb empfehlen wir Lehrerinnen und Lehrer diesen Lesestoff auch unseren Schülerinnen und Schülern und deren Eltern!

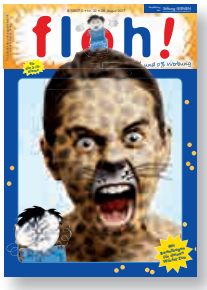
Hermann Schäfer,
Rektor i. R., pädagogischer Schriftleiter für Rheinland-Pfalz

Themen im September/Oktober/November 2017

FLOHKISTE für die 1. und 2. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft: **Ab sofort kostenlos im Internet!**

Nr. 23 erscheint am 11. September:	Schulweg
Nr. 24 erscheint am 25. September:	Klassengemeinschaft
Nr. 25 erscheint am 9. Oktober:	Uhr
Nr. 26 erscheint am 23. Oktober:	Alphabet
Nr. 27 erscheint am 6. November:	Hell und dunkel
Nr. 28/29 erscheint am 20. November:	Advent



floh! für die 3. und 4. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft: **Ab sofort kostenlos im Internet!**

Nr. 23 erscheint am 11. September:	Demokratie
Nr. 24 erscheint am 25. September:	Kinderrechte
Nr. 25 erscheint am 9. Oktober:	Freunde
Nr. 26 erscheint am 23. Oktober:	Elektrizität
Nr. 27 erscheint am 6. November:	Werbung/Wünschen/Schenken
Nr. 28/29 erscheint am 20. November:	Advent

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Naturforscher

September:	Orientierung/Zugvögel
Oktober:	Höhlenforscher
November:	Der Trauermonat

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

September:	Furniture
October:	The head
November:	Feelings

Geringfügige Änderungen der Heftthemen möglich!

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer.
Bestellen können Sie unsere Jugendzeitschriften online oder per Fax unter www.domino-verlag.de.
(Entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!)

www.recht-fuer-lehrer.de

Verteilung der Grundschul- Leistungsnachweise auf das Schuljahr?

Frage:
Beim Elternabend meiner 3. Klasse haben sich Eltern darüber beschwert, dass die Leistungsnachweise so stark über das Schuljahr gestreckt werden, stattdessen wünschen sie sich eine Konzentration der Leistungsnachweise in den Schulphasen, die nicht durch Ferien, Brückentage und sonstige Termine so zerstückelt sind. Ich bin nun unsicher, ob meine Planung, die Arbeiten komplett über das Jahr zu verteilen, korrekt ist. Was muss ich tun?

Antwort:
Die Einteilung der schriftlichen Leistungsnachweise und Überprüfungen nehmen Sie als Lehrkraft nach rein pädagogischen Grundsätzen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften vor. Die Motivlage der Eltern ist hier nachrangig. In § 36 der Grundschulordnung heißt es hierzu unter Absatz 3: „Sie [die schriftlichen Leistungsnachweise in den Fächern Deutsch und Mathematik] sind entsprechend dem Fortgang des Lernprozesses gleichmäßig auf das Schuljahr zu verteilen."
Wie Sie sehen, haben Sie damit alles richtig gemacht. Ich empfehle Ihnen jedoch, die Planung nicht so detailliert den Eltern zu geben, da damit eine gewisse Erwartungshaltung erzeugt wird. Wenn aus pädagogischen Gründen eine Planänderung notwendig ist, laufen Sie damit Gefahr, den Eltern gegenüber in eine Rechtfertigungsproblematik zu kommen. Vertrauen Sie Ihrem pädagogischen Gefühl und entscheiden Sie souverän, wie Sie die Planungen gestalten wollen.

Klassenfahrten ins europäische Ausland?

Frage:
Ich bin Lehrer an einer Realschule plus und erstmals in Klassenleitungsfunktion bei einer Klasse, die in Kürze eine Abschlussfahrt organisieren möchte. Traditionell führt diese Abschlussfahrt nach Spanien und die Jahrgänge zuvor haben dort schon ihre Zeit verbracht.
Ich selbst bin der Auffassung, dass eine solche Fahrt als Studienfahrt vorrangig einen Weiterbildungscharakter hat, und möchte die ausufernden Freizeitaktivitäten der Schülerinnen und Schüler nicht unterstützen. Was kann ich tun? Muss ich eine solche Fahrt mitorganisieren oder kann ich mich dem auch entziehen oder einen anderen Ort wählen?

Antwort:
Die Frage von Studien- und Klassenfahrten stellt regelmäßig großes Konfliktpotenzial für die Schulgemeinschaft dar. Aus diesem Grund haben Schulen seit einigen Jahren die Möglichkeit, ein Schulfahrtenkonzept zu entwickeln, aus dem sich Rahmenvorgaben für die Gestaltung der einzelnen Fahrten ableiten lassen. Sollte an Ihrer Schule ein solches Konzept noch nicht bestehen, empfehle ich Ihnen, mit der Schulleitung hierüber zu sprechen und das Kollegium insgesamt einzubinden. Erfahrungsgemäß sind Sie nicht der Einzige, der skeptisch gegenüber den Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler ist. Ist jedoch die Idee in der Klasse erst mal kommuniziert und wird sie von einzelnen Eltern unterstützt, ist die Dynamik nur noch aufzuhalten, wenn tatsächlich sehr triftige Gründe gegen das Ziel sprechen (bspw. wenn der vorherige Jahrgang erhebliche Zwischenfälle dort produziert hat). Der VBE hat für die Entwicklung eines Schulfahrtenkonzepts sowie die Planung einer Klassenfahrt im Rahmen der Personalräteschulungen einen umfang-

... das VBE-Rechtsberatungsangebot:

direkt, kompetent, umfassend!

Der VBE Rheinland-Pfalz bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Berufs- und Rechtsberatungsangebot.

Schwerpunkte sind u. a.:
- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht/Altersteilzeit/ Pensionsberechnung

Telefonberatungszeiten unseres Justiziars Dominik Hoffmann:

Montag, 14:30–16:30 Uhr
Mittwoch, 11:00–12:30 Uhr
Donnerstag, 14:30–16:30 Uhr

Telefon: 0 61 31 61 64 22

RECHTSFRAGE DES MONATS

Auswahlkriterien für die Zulassung zu Fortbildungen?

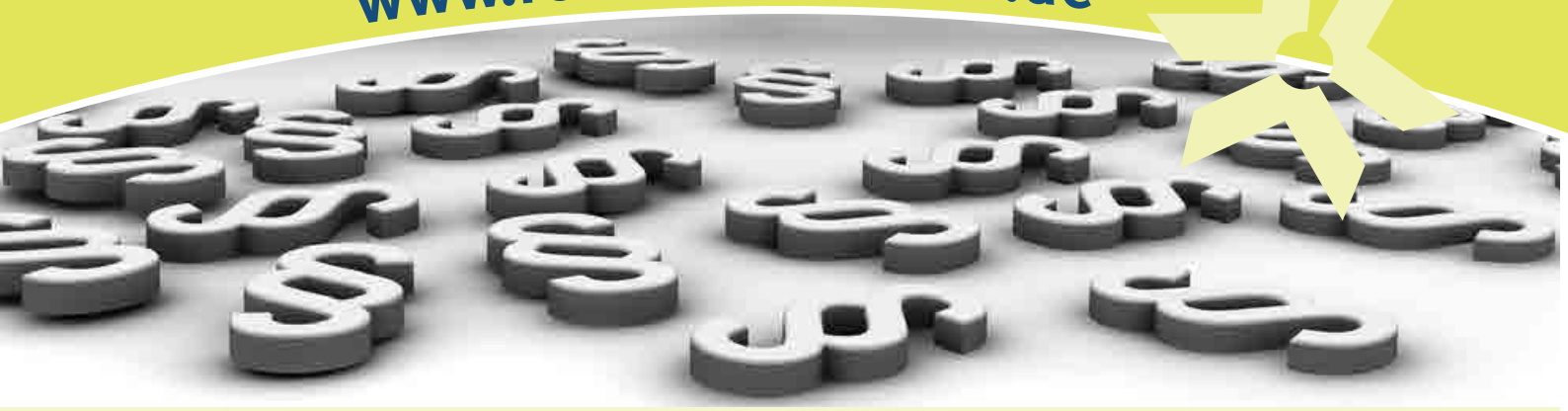
Frage:
Unser Kollegium berät aktuell darüber, wer im Jahr 2018 welche Fortbildungen besuchen wird, und dabei kam die Frage auf, wie seitens der Fortbildungsträger die Auswahl über die Zulassung erfolgt. Unsere Schulleitung konnte hierzu keine Information geben. Wie ist die Rechtslage?

Antwort:
a) Für die Zulassung zu einer Weiterbildungsmaßnahme ist ausschließlich der Eingang Ihres Antrags maßgeblich (sog. „Windhundprinzip").

b) Die Zulassung zu Fortbildungen ist ausschließlich von der Empfehlung der Schulleitung abhängig. Befürwortet die Schulleitung die Fortbildung, erhält die betroffene Lehrkraft auch immer einen Platz.

c) Die Zulassung der Prüfung erfolgt nach verschiedenen abgestuften Kriterien, bei denen die Schulart, der Eingang der Anmeldung und viele weitere Kriterien zu berücksichtigen sind.

www.recht-fuer-lehrer.de



reichen Reader zusammengestellt, den Sie auf Anfrage gerne erhalten können.

Eine Nichtteilnahme an der Fahrt ist nur in sehr wenigen Ausnahmefällen möglich, beispielsweise, wenn Sie kleine Kinder erziehen müssen oder in geringer Teilzeit arbeiten. Die Teilnahme an Klassenfahrten ist Dienstpflicht jeder Lehrkraft, bei Teilzeitbeschäftigung ist ein Ausgleich zu prüfen.

Recht AKTUELL

Altersteilzeit „Modell lang“: Steuerpflicht des ATZ-Zuschlags nicht erst mit dem 65. Geburtstag!

Für großen Unmut sorgte bei zahlreichen Passivphaslern der Altersteilzeit die aktuelle Bezügemitteilung für den Monat August, wurde dort doch ohne Ankündigung und nähere Information ein niedrigerer Zahlbetrag ausgewiesen als noch im Juli. Etwas Recherche brachte Licht ins Dunkel: Der Altersteilzeitzuschlag wird nunmehr versteuert, da die Kollegen die gesetzliche, für sie gültige Altersgrenze erreicht haben.
Die Versteuerung ergibt sich daraus, dass die Steuerfreiheit des ATZ-Zuschlags nach Erreichen der Regelaltersgrenze entfällt. Bedauerlich ist lediglich, dass in den früheren Bescheiden die äußerst missverständliche Formulierung beinhaltet war, wonach die Steuerfreiheit „ab dem Erreichen des 65. Lebensjahres“ entfällt. Dies ist jedoch ausgehend von der Regelaltersgrenze zum Schuljahresende nicht korrekt. Die steuerliche Berücksichtigung erfolgt ab dem ersten Tag, an dem nach der gesetzlich gültigen Regelung (bei Eintritt in die ATZ!) der Ruhestandseintritt erfolgt wäre.
Bei der Beantragung einer Altersteilzeit nach dem Blockmodell „lang“ (also bis maximal 3 Jahre über die Regelaltersgrenze hinaus) ist diese Besteuerung ab dem Erreichen der Regelaltersgrenze also zu berücksichtigen.
Die nächste Antragsmöglichkeit (mit Beginn zum 1. August 2018) läuft Ende Januar 2018 aus. Der VBE berät Sie gerne bei der Bewertung der unterschiedlichen Ruhestandsszenarien unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Antwort zur Rechtsfrage des Monats:

Richtig ist Antwort c). Bei den öffentlichen Fortbildungsträgern erfolgt die Zuweisung der freien Plätze nach einer Vereinbarung vom 29. Mai 1991, die zwischen den damaligen Hauptpersonalräten und dem zuständigen Bildungsministerium abgeschlossen wurde. Darin finden sich verschiedene Kriterien, von denen selbstverständlich die Rechtzeitigkeit des Antrags eines darstellt. Private Träger sind an diese Kriterien nicht unmittelbar gebunden.
In der Vereinbarung heißt es für den Fall, dass mehr Interessierte als Plätze vorhanden sind:

1. Ablehnungsgründe sind:
1.1 Die Bewerberin / der Bewerber erfüllt nicht die in der Ausschreibung geforderten Voraussetzungen.
1.2 Die Bewerberin / der Bewerber hat bereits an einem Kurs gleichen Inhalts teilgenommen.
1.3 Die Anmeldekarte ist nicht vollständig ausgefüllt und kann nicht rechtzeitig ergänzt werden.
1.4 Die Anmeldung erfolgte nach Anmeldeschluss.
1.5 Mehrfachbewerbungen aus einer Schule, sofern nicht die Teilnahme mehrerer Bewerber/Bewerberinnen einer Schule in den Ausschreibungsbedingungen als notwendig vorausgesetzt worden ist.
1.6 Bei schulartübergreifenden Veranstaltungen orientiert sich die Verteilung der Kursplätze auf die einzelnen Schularten an der Zahl der Anmeldungen aus den entsprechenden Schularten. Die Ablehnungsgründe sind grundsätzlich in der genannten Reihenfolge anzuwenden.
2. Folgende Zulassungsgründe können Berücksichtigung finden:
2.1 Die Bewerberin / der Bewerber hat sich für das SIL erkennbar bereits erfolglos um die Teilnahme bemüht.
2.2 Die Bewerberin / der Bewerber steht bereits auf der Warteliste.
2.3 Für die Teilnahme im Einzelfall besteht ein außergewöhnliches dienstliches Interesse. Dieses ist vom Schulleiter bzw. von der Bezirksregierung schriftlich zu begründen.

Vorrangig werden Schwerbehinderte berücksichtigt. Führen alle genannten Kriterien nicht zu einer endgültigen Lösung, legen die Fortbildungsträger spätestens 5 Wochen vor dem Fortbildungsbeginn die Unterlagen zur Mitbestimmung vor. „Bei schulartübergreifend ausgeschriebenen Kursen werden die Unterlagen dem Hauptpersonalrat zur Mitbestimmung vorgelegt, aus dessen Zuständigkeit die Mehrzahl der Anmeldungen eingegangen sind. Die übrigen Hauptpersonalräte werden nachrichtlich informiert. Der jeweilige Hauptpersonalrat verpflichtet sich, innerhalb von zwei Wochen eine Stellungnahme abzugeben. Erfolgt keine Stellungnahme innerhalb dieser Frist, gilt die Zustimmung durch den Hauptpersonalrat als erteilt. Die Ablehnungsgründe werden der Bewerberin / dem Bewerber mitgeteilt. Der jeweilige Hauptpersonalrat erhält eine Durchschrift oder eine entsprechende Information in Form einer Übersicht. Die Vereinbarung stellt eine generelle Regelung dar und ersetzt die Zustimmung der Hauptpersonalräte gemäß § 77; 1 Nr. 7 LPersVG für den Einzelfall.“

Zusammenstellung der Rechtsseiten: RA Dominik Hoffmann

Smart-Home-Cloud

Steuerung der heimischen Geräte und Überwachung von Haus und Hof via Internet werden immer beliebter. Dabei werden die Daten jedoch meist in einer Cloud des Herstellers abgelegt; ob es wirklich nur temporär ist, kann nicht nachverfolgt werden. Sicherer ist die Nutzung einer eigenen Cloud, die über einen eigenen NAS-Server realisiert werden kann. Zum Auslesen von Sensoren, zur Steuerung der Rollläden und der Beleuchtung oder für andere Smart-Home-Anwendungen gibt es z. B. den Z-Wave-Stick, der die Daten auf der NAS ablegt. Z-Wave ist ein drahtloser Standard der Kommunikation für Heimautomation. Inzwischen haben sich über 300 Hersteller diesem Standard verpflichtet. Die Installation und der Betrieb solcher Systeme sind nicht ganz einfach, die Technik steckt noch in den Kinderschuhen.

www.zwave.de

PC-Probleme

Ihr Rechner ist langsam, die Internetverbindung streikt oder der Drucker will nicht drucken? Sie können sicher sein, Ihr Problem ist nicht einzigartig! Einige Probleme sind leicht zu lösen, bei anderen gibt es dagegen viele mögliche Ursachen. Auch Computer-Experten müssen häufig lange suchen, bis sie die Ursache Ihres Problems erkannt haben und beseitigen können. Eine häufige Fehlerursache ist z. B. ein beim Putzen gelöstes Kabel, die Behebung ist eine Sache von Sekunden. Bei anderen Fehlern hilft nur die Recherche im Internet oder die Hilfe eines Experten. Wenn noch ein Internetzugang möglich ist, kann auch online geholfen werden. Dazu empfiehlt sich eine Anwendung wie „TeamViewer“ oder „Anydesk“, mit der nach Ihrer Genehmigung von außerhalb auf Ihren Rechner zugegriffen werden kann. Dabei sollte der Experte Ihr volles Vertrauen genießen. Im Internet finden Sie in vielen Foren oder auf Tipp-Seiten Problemlösungen. In Foren können Sie auch Ihr Problem schildern, eine Antwort ist fast garantiert! Gut sind z. B. folgende Angebote:

www.computerbase.de/forum/
www.modernboard.de
www.pcwelt-forum.de

Mesh-Router

Der Router steht im Haus oder in der Wohnung dort, wo der Anschluss ist. Ist die WLAN-Abdeckung nicht komplett, kann ein WLAN-Repeater eingesetzt werden. Allerdings sinkt bei WLAN-Repeatern die Übertragungsgeschwindigkeit. Ein Mesh-Router baut dagegen ein komplett eigenes Netzwerk im Haus auf. Der Router kommuniziert mit den Zusatzgeräten unter Beibehaltung der Geschwindigkeit. Alle Zugangspunkte haben dieselben Zugangsdaten, Ihre WLAN-Geräte schalten automatisch auf den stärksten Zugang. Gute Mesh-Router sind allerdings teuer, so kostet z. B. der „Orbi“ von Netgear mit einem Satelliten ca. 400 Euro. Dafür soll er bis zu 350 Quadratmeter Fläche abdecken.

www.netgear.de

IrfanView

Für einfache und schnelle Bildbearbeitung reicht oft das kostenlose Programm „IrfanView“. Das Bild drehen oder spiegeln, Effekte hinzufügen oder eine Umwandlung in Graustufen erfolgt mit wenigen Mausklicks. Interessant ist auch die Möglichkeit der Größenanpassung, damit das Bild z. B. auf die Webseite passt oder in einer Datenbank nicht zu viel Platz einnimmt.

www.irfanview.de

Alexa unterwegs

Sie wollen den digitalen Sprachassistenten „Alexa“ von Amazon testen? Dann installieren Sie die App „Reverb for Amazon Alexa“ aus dem Playstore auf Ihrem Android-Gerät. Bei gedrücktem Mikrofon-Button können Fragen gestellt werden, Alexa antwortet.

Cryptolocker

Sind Sie Opfer eines Erpresservirus? Dann sind Ihre Dateien verschlüsselt, erst nach Bezahlung eines „Lösegelds“, nach Überweisung von „Bitcoins“, versprechen die Erpresser die Freigabe. „Avast“ bietet kostenlos Hilfe. Gegenüber 10 Verschlüsselungsmethoden gibt es Programme, die Ihre Daten wieder freigeben. Sollte der Rechner komplett gesperrt sein, helfen diese allerdings nicht. Dann benötigen Sie ein bootfähiges Medium, das Ihren Rechner startet und die Festplatte säubert. Avast bietet auch die Möglichkeit, solch ein Medium zu erzeugen. Dazu benötigen Sie dann aber einen „sauberen“ Computer mit Internetzugriff. Der beste Schutz ist jedoch immer Vorsicht. So kann sich z. B. in Mails, die scheinbar von Freunden kommen, Schadsoftware verstecken.

www.avast.com

Amazon Underground

Für Android-Geräte finden Sie auf „Amazon Underground“ viele Apps, für die Sie bei Google zahlen müssen. Leider wird das Angebot eingestellt. Für Amazon-Geräte, z. B. das „Fire Tablet“, endet Underground 2019, für Fremdgeräte schon im Sommer 2017.

Windows 10 S

Microsoft wagt einen Neustart im Tablet- und Netbook-Markt! In den Schulen der USA und in Schweden dominiert Google mit „Chromebooks“, hier will Microsoft angreifen. Windows 10 S soll für Bildungseinrichtungen kostenlos angeboten werden, ist aber nur ein abgespecktes Windows 10 Pro. Anwendungen können ausschließlich aus dem Windows-Store heruntergeladen werden. Größter Nachteil ist, dass dieser Store im Vergleich zum Apple- oder Android-Store ein sehr begrenztes Angebot hat. So gibt es z. B. weder Firefox noch Chrome, der einzige Browser ist „Edge“. Vorteil ist eine erhöhte Sicherheit, für Schulen vielleicht ein Argument. Für Privatanwender ist Windows 10 S nicht vorgesehen, die Nachteile wären auch zu gravierend.

WLAN im Garten

Sie haben einen großen Garten, der mit WLAN abgedeckt werden soll? Dann ist der Access-Point „EAP110-Outdoor“ von TP-Link für Sie interessant. Im Umkreis von 200 Metern soll eine Verbindung bis zu 300 Mbit/s ermöglicht werden. Der Access-Point ist wasserdicht und gegen Blitzschläge geschützt. Er kann z. B. an einem Regenwasserrohr montiert werden und Strom über das Ethernet-Kabel

VORSCHAU

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:
- Navigationssysteme
- Router-Tuning
- Tastaturen

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche oder Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

(PoE) beziehen. Extradünne Ethernet-Kabel zum Verlegen durch Fenster oder Türen kosten ab ca. 5 Euro. Der Preis des Access-Points ist mit ca. 45 Euro angemessen.
www.tp-link.de

Geoblocking

Im Ausland können Sie keine Fernsehsender streamen, selbst auf Ihren Amazon- oder Netflix-Zugang haben Sie keinen Zugriff. Mit Beginn des nächsten Jahres soll der Zugriff auf die eigenen Video- und Audiodienste innerhalb der EU für einen „vorübergehenden Auslandsaufenthalt“ möglich werden. Dann können Sie auch im europäischen Ausland Ihre Lieblingsserien schauen oder Ihre Spotify-Playlist abspielen. Hoffentlich wird die Freigabe auch auf Fernsehsender erweitert!

App-Tipp: Breitbandmessung

Im Auftrag der Bundesnetzagentur hat die zafaco GmbH ein Programm zur Messung der Geschwindigkeit im Internet entwickelt. Breitbandmessung ist für Apple und Android als kostenlose App verfügbar, auch um die Geschwindigkeit bei mobiler Datennutzung zu messen. Auf dem PC kann die Messung nach Aufruf folgender Internetadresse durchgeführt werden:
https://breitbandmessung.de

Internet

Kidsville ist eine Stadt im Internet für Kinder. Dort können Texte, Geschichten oder Gedichte veröffentlicht werden, Informationen gesucht oder Freunde getroffen werden. Die Ameise „Formi“ führt durch die Stadt.
www.kidsville.de

In den Städten steigen die Mieten trotz Bremse. Zahlen Sie zu viel? Bei „wenigermiete.de“ können Sie Ihre Miete für derzeit sechs Großstädte überprüfen lassen. Ist Ihre Miete zu hoch, können Sie den Auftrag zur Verhandlung mit Ihrem Vermieter geben. Nur im Erfolgsfall wird eine Gebühr von einem Drittel der Jahresersparnis verlangt.
www.wenigermiete.de

Begeistern Sie sich für Yoga? Einige neue Seiten im Internet widmen sich diesem Thema. Ob Yoga-Urlaub in Marokko, Informationen und Anleitungen oder Erfahrungsaustausch, hier werden Yoga-Anhänger fündig!
http://nosade.com/de/
www.yogaeasy.de
www.yogatrail.com

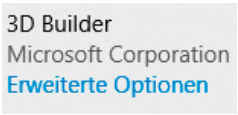
Ihr Rasen hat kahle Stellen oder ist von Moos durchzogen? Hier finden Sie weitgehend markenunabhängige Tipps zu allen Rasenproblemen.
www.rasenpflege.org
www.rasengesellschaft.de

Sie suchen ein schönes Freibad in Ihrer Umgebung? Hier finden Sie über 5.000 Schwimmbäder mit Bewertungen und Erfahrungsberichten. Bei der Suche können Sie Kriterien wie „große Rutsche“ oder „beheiztes Wasser“ wählen.
www.schwimmbadcheck.de

Tipps und Tricks

Windows 10: Apps

Eine App funktioniert nicht mehr richtig? Unter Windows 10 haben Sie die Möglichkeit, sie wieder in den Ursprungszustand zu versetzen. In den Einstellungen (Zahnrad) wählen Sie dazu „Apps“ und klicken die betroffene App an. Nun können Sie „Erweiterte Optionen“ auswählen. Die individuellen Einstellungen der App werden gelöscht, Ihre Daten bleiben natürlich erhalten.



Sie suchen ein günstiges Angebot für eine Urlaubsreise? Hier finden Sie regelmäßig Schnäppchen. Beim ältesten Angebotsportal, Travelzoo, ist eine Anmeldung nötig. Um ein wirklich günstiges Angebot in den Ferien zu buchen, muss man allerdings schnell sein, solche Reisen sind schnell ausgebucht.
www.urlaubspiraten.de
www.urlaubsguru.de
www.travelzoo.de

Word: Text lesen

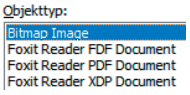
Wussten Sie, dass Word Ihre Texte vorlesen kann? Dazu müssen Sie zunächst über „Datei – Optionen – Menüband anpassen“ bei „Befehle auswählen“ „Alle Befehle“ einstellen und dann „Sprechen“ suchen. Statt „Sprechen“ kann es je nach Word-Version auch „Text sprechen“ oder „Text in Sprache“ sein. Nun ziehen Sie den Befehl in eine eigene Registerkarte, evtl. müssen Sie eine neue Registerkarte anlegen. Markierter Text wird vorgelesen, wenn Sie den Button „Spracheingabe“ in der neuen Registerkarte anklicken.

Piepsen

Sie spielen während der Konferenz auf Ihrem Smartphone oder Ihrem Tablet? Sie wollen in der Kirche mit Ihrer Kamera Fotos aufnehmen? Dann sollten Sie im Smartphone- oder Kameramenü die Töne abstellen! Manche Digitalkameras haben sogar einen „Lautlosmodus“, der direkt alle Töne abstellt. Bei Kameras sollten Sie aber auch nicht vergessen, den Blitz abzuschalten!

Word: PDF-Dateien einfügen

In Word können Sie einfach ein PDF-Dokument einfügen. Über „Einfügen/Objekt/Objekt ...“ kann das PDF-Programm angewählt werden, das auf dem Rechner installiert ist. Die PDF-Datei öffnet sich im Reader und kann dort vor Import ggf. noch bearbeitet werden. In Word ist eine Bearbeitung nicht mehr möglich, eine Konvertierung in Text erfolgt nicht.



Hochsommer

Wird Ihr Rechner im Sommer zu heiß? Mit vielen Programmen können Sie die internen Sensoren und die Geschwindigkeit der Ventilatoren auslesen, gut sind z. B. „HWMonitor“ oder „SpeedFan“. Kurzzeitig sind höhere Temperaturen (~ 80 °C) kein Problem, auf Dauer jedoch schädlich. Durch Anzeige des aktuellen Wertes, aber auch des niedrigsten und des höchsten Wertes bei HWMonitor ist kein permanentes Beobachten nötig. Download z. B. hier:
www.heise.de

VBE-Kreisverband Neuwied:

Aale hatten keine Chance

Senioren erwanderten Schloss Monrepos

Sie betrachten es schon als Tradition. Sie, sechs Senioren des VBE-Kreisverbandes Neuwied plus Kollege Kilian Schmitz aus Bad Ems. Sie treffen sich einmal im Jahr zu einer Wanderung auf Pfaden im Großraum Neuwied, die ihnen noch als Wandertagsrouten aus ihrer aktiven Dienstzeit als Sonderschul-, später als Förderschullehrer vertraut sind. Das war zu Zeiten, als das Kennenlernen der Heimat der ihnen anvertrauten Kinder noch als Bildungsziel Bestandteil des Lehrplans auch der damaligen Sonderschulen war. Das alles ist für sie heute längst Geschichte, an die sie aber gerne zurückdenken. Sind die Pfade noch dieselben wie damals, so ist ihre Begehung heute eine andere, denn sie ist frei von jenen Stresssituationen, wie sie zum Beispiel die Verpflichtung zur permanenten Aufsichtsführung mit sich bringt.

Wie in den vergangenen Jahren, so stand auch die diesjährige Wanderung wieder unter einem besonderen Schwerpunkt: Es war der Besuch des „Archäologischen Forschungszentrums und Museums für menschliche Verhaltensevolution“ im Schloss Monrepos.

Eingeladen und geplant hatte die Wanderung der ehemalige Leiter der Maximilian-Kolbe-Förderschule Rheinbrohl Bernd Kuha aus Neuwied-Feldkirchen. So trafen sich die Teilnehmer am Morgen gegen 8.30 Uhr am Parkplatz an der Feldkirche. Von dort ging es bergaufwärts zum „Weißen Aussichtshäuschen“, dem ersten Rastpunkt. Angesichts idealer Witterungsbedingungen war ein Panoramablick über das Neuwieder Becken bis hin zur Festung Ehrenbreitstein und Koblenz möglich.

Bei Schulwandertagen früher war der Standort besonders geeignet, den Kindern einen ersten Eindruck über die engere Heimat hinaus zu bieten. Dazu zählte auch der Blick auf die ehemaligen Standorte der Limes-Kastelle Heddesdorf und Niederbieber.

Über den Deutschen Limes-Radweg, vorbei an den ehemaligen Limeswachtturmstellen Nr. 23, 22, 21, 20 und 19, allen noch bekannt von der Wanderung im Jahre 2015, als der nördlichste Limesabschnitt bis nach Rheinbrohl das Ziel war, ging es weiter zum diesjährigen Etappenziel der „Christianhütte“. Dort überraschte Bernd Kuha mit einem kleinen Imbiss zur Stärkung aus seinem Rucksack.

Auf dem Rheinhöhenweg wurde die Wanderung fortgesetzt zum nur noch 3,5 Kilometer entfernten Hauptziel des Tages, dem Schloss Monrepos. Auf halber Strecke, bei der Hütte „Jägerstuhl“, wurde mit 330 Metern über NN der höchste Punkt der Tour erreicht.

Im Schloss erwartete die Wanderer Frank Moseler, ein Mitarbeiter des „Schlosses der Forscher“. Dort forschen und experimentieren Wissenschaftler von Weltruf interdisziplinär als Archäologen, Paläontologen und Biologen. Dazu wagen sie neue Formen der Präsentation. Ihr einzigartiges Ziel ist es, zu zeigen, wie „MenschlICHes VERSTEHEN eine Brücke schlägt von der Archäologie hin zum Verständnis unseres heutigen Verhaltens“, so heißt es wörtlich im Flyer. Primärer Forschungsgegenstand sind seit 25 Jahren die Auswertungen von menschlichen und tierischen Knochen und sonstigen Artefakten aus 2,5 Millionen Jahren. Diese Forschungsergebnisse interessierten Besuchern wissenschaftlich zu vermitteln, ist u. a. die Aufgabe von Frank Moseler.

Ein überraschender Imbiss durch den Organisator an der „Christianhütte“ stärkt die Motivation zur Fortsetzung der Wanderung. (v. l. n. r. Hermann Schäfer, Kilian Schmitz, Manfred Müller, Siegbert Utikal. Oben: Bernd Kuha, Arno Siebeneichler, Heinfried Willer)

Steinzeitliches „Hightech“-Handwerkzeug Aalstecher

Abstieg durch die Felder zum Parkplatz mit Blick auf Neuwied-Irlich und jenseits des Rheins links Weißenthurm mit Rheinbrücke sowie rechts Andernach mit Firma Rasselstein

Was in bescheidenem baulichen Rahmen mit den Arbeiten von Professor Gerhard Bosinski und seiner Frau und wissenschaftlichen Mitarbeiterin Hannelore mit den Funden der Grabungen in Neuwied-Gönnersdorf begann, erfuhr Ende der 90er-Jahre weltweite Anerkennung. Die Auswertung ergrabener Schiefertafeln mit abgebildeten weiblichen Körpern zeigte, dass diese zum Leitmotiv paläontologischen Kunstschaffens wurden. Sie sind Zeugnisse der manuellen und psychischen Entwicklung des Menschen als Basis für seine Verhaltensweisen.

Höhepunkt durch die Führung „MenschlICHes VERSTEHEN“ war die Präsentation der Replik eines Aalstechgerätes, eines „Hightech“-Handwerkzeugs aus der Zeit, als

der Mensch noch Jäger und Sammler war. Es war schlechthin d i e Jagdwaffe unserer Vorfahren, die mit großer Wahrscheinlichkeit die vulkanischen Tätigkeiten des Laacher Sees erlebten. Ein Aal, der einmal mit dem Stecher getroffen war, hatte keine Chance mehr, zu entkommen.

Nach dem Mittagessen im Museumsrestaurant begann der Rückweg nach Feldkirchen. Führte der Hinweg am Morgen ab dem „Gebrannten Hof“ ausschließlich durch Mischwald, so erlebten die Senioren am Nachmittag bei bestem Sonnenschein den Rückweg überwiegend durch eine offene Landschaft. Dem Rheinsteig talwärts folgend ging es vorbei am Waldfriedhof der Fürsten zu Wied. Bei dem sich hier bietenden Rundblick über das Neuwieder Becken wurden die Teilnehmer hingewiesen auf das Ziel ihrer Wanderung im nächsten Jahr, denn sie standen auf stark bimshaltigem Boden. Bims ist ein Auswurfprodukt des Laacher Sees, den die Senioren 2017 erwandern werden.

Weiter ging es bergab durch das Reichelbachtal. Es folgte nun der Aufstieg zu den Feldern oberhalb von Segendorf. Immer noch dem Auf und Ab des Rheinsteiges folgend, wurde das Buchbachtal durchquert und der letzte Anstieg zu den Feldern oberhalb Rodenbachs bewältigt. Hier wurde der Rheinsteig verlassen, um endlich den Abstieg zurück zum Parkplatz nahe der Feldkirche zu beginnen.

Resümee: Es war für die Senioren eine sportliche Leistung, wie Bernd Kuha meinte. Denn die Länge der erwanderten Strecke betrug exakt 13,4 Kilometer. Die zu meisternden 397 Höhenmeter bereiteten keine Probleme, brachten es die Senioren doch auf ein Durchschnittsalter von 73 Jahren. Schulklassen, wie früher häufig, waren an jenem Tage keine zu sehen. Wälder und offene Landschaften sind heute vermutlich kaum noch Wandertagsziele, sondern außerschulische Lernorte, die dann mit Bussen angefahren werden. So ändern sich die Zeiten.

Manfred Müller
VBE-Kreisverband Neuwied

VBE-Kreisverband Westerwald

Besuch in Maria Laach

Einen Besuch mit besonderen Höhepunkten erlebten die Teilnehmer des Kreisverbands Westerwald in der Benediktinerabtei Maria Laach am 4. August. Im Reformationsjahr öffnet das Kloster die Pforten seiner historischen Jesuiten-Bibliothek für eine Ausstellung „Luther in Laach“. Alle Exponate stammen aus der Laacher Bibliothek.

Die Ausstellung veranschaulicht die Ursprungs- und Wirkungsgeschichte(n) der Wittenberger Reformbewegung. Dabei geht es hauptsächlich um die Fragen, woher Luther das hat, was er sagt, und was aus seinen Lehren wurde. Die Schriften der Ausstellung zeigen, dass seine Reformen eigentlich nichts Neues forderten, denn er bezieht sich oft auf Schriften des hl. Augustinus und von Bernhard von Clairvaux. Trotz aller Kritiken Luthers war es nicht seine Absicht, eine neue Kirche zu gründen. Die erste lutherische Kirche entstand erst vierzig Jahre später. Er selbst blieb katholischer Mönch und Theologe, war weder Held noch Ketzer. Für uns heute bedeutet dies, die gemeinsamen Schnittmengen zu erkennen und sie für konfessionelle Dialoge und Ökumene zu nutzen.

Die Bibliothek der Abtei wurde 1865 erbaut, als Jesuiten das Kloster übernommen hatten, und ist ein Juwel unter den Klosterbibliotheken. Eine gusseiserne Wendeltreppe mitten im Raum führt zu vier Emporen, wo sich Tausende alter, wertvoller Bücher in den Holzregalen aneinanderreihen. Ein beeindruckendes Erlebnis für uns, diese Bibliothek sehen zu können, die sonst nicht öffentlich zugänglich ist.

Ein weiterer Höhepunkt war am Abend ein Orgelkonzert mit dem New Yorker Konzertorganisten Stephen Tarp, dessen Spiel auf der Chororgel sowie auf der Großen Orgel die Zuhörer beeindruckte.

Zwischen Ausstellung und Konzertbesuch hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Klostergärtnerei und die Kunst- und Buchhandlung zu besuchen oder auch für einen Spaziergang am Laacher See.

Barbara Kuch
VBE-Kreisvorsitzende, Westerwald

Regionale VBE-Fachtagungen

Grundvorstellungen zur Multiplikation und Division aufbauen – Lernhürden erkennen und überwinden –

20.09.2017

Termin:
20. September 2017
Ort:
Forum Vinzenz Pallotti, Pallottistr. 3, 56179 Vallendar
Referent:
Prof. Dr. Sebastian Wartha, PH Karlsruhe
Anmeldung:
an die VBE-Landesgeschäftsstelle
per E-Mail info@vbe-rp.de,
Stichwort „Mathe-Lernhürden überwinden“

Programm

8.30 Uhr Eröffnung/Stehkaffee – Hubertus Kunz, stellv. VBE-Landesvorsitzender
9.00 Uhr Grundvorstellungen und Darstellungen zur Multiplikation, Prof. Dr. Sebastian Wartha, PH Karlsruhe
12.15 Uhr Mittagspause
13.15 Uhr Multiplikation großer Zahlen, Grundvorstellungen zur Division
14.45 Uhr Pause
15.00 Uhr Rechenstrategien Division und Zusammenhang zwischen Multiplikation und Division
16.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Besondere Schwierigkeiten beim Aufbau von tragfähigen Grundvorstellungen zu Zahlen, Operationen und Strategien zeigen sich nicht nur beim Addieren und Subtrahieren. Die Schwierigkeiten (z. B. zählendes Rechnen) setzen sich bei der Multiplikation und Division fort (z. B. Aufsagen der Einmaleinsreihen). Anhand von Videobeispielen und Schülerdokumenten werden verschiedene Bearbeitungswege analysiert und bewertet, inwiefern es sich um anschlussfähige Strategien handelt. Im Workshop werden auf dieser Grundlage unterrichtliche Situationen besprochen, mit denen tragfähige Grundvorstellungen zur Multiplikation und Division aufgebaut und für diese Rechenoperationen auch mit Zahlen im Raum über 100 eingesetzt werden können. Die Veranstaltung dient als Lehrerfort- und -weiterbildung. Eine PL-Nummer ist beantragt und wird auf der Teilnahmebescheinigung ausgewiesen. Es wird ein Tagungsbeitrag von € 25,00 erhoben. VBE-Mitglieder zahlen einen reduzierten Tagungsbeitrag von € 10,00.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.

Regionale VBE-Fachtagungen

Kraft tanken im Lehreralltag

21.09.2017
9.00 bis
17.00 Uhr

Termin:
21. September 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr
Ort:
Grundschule Koblenz Wallersheim, Kammertsweg 27, 56070 Koblenz
Referent:
Jimmy Little, DSB-Diplomtrainer, Bildungsreferent im Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln
Anmeldung:
bis zum 12. September 2017 an Hubertus Kunz, Dorfstraße 2, 53508 Mayschoß,
per E-Mail *h.kunz@vbe-rp.de*

Programm:

Die Berufstätigkeit als Lehrer/-in ist mit einem hohen Anspannungs- und Energieaufwand verbunden. Aber es ist nicht so sehr der direkte Stress des Unterrichtens, der belastet und krank macht, sondern es sind vielmehr die fehlenden oder falsch genutzten Entspannungspausen, in denen man „abschalten“ und sich erholen könnte. Deshalb werden im ersten Teil des Workshops sofort erlernbare Techniken aus der Berufswelt von Chirurgen, Fluglotsen, Rettungssanitätern, Hochleistungssportlern und Erfahrungen aus der Atemlehre, Qigong, Kung-Fu und Yoga demonstriert und passgenau in unterschiedlichen Situationen im Lehrerberuf eingesetzt. Die Teilnehmer/-innen erfahren am eigenen Körper, wie sie Erholungsphasen einrichten, die teilweise in Sekundenschnelle das Befinden, das Denken und Handeln verbessern. So wird gezielt über den Körper der Gemütszustand beeinflusst und die Stressresistenz im Lehrberuf optimiert. Die Bedeutung von Bewegung und einer aktiven Lebensweise bei der Entwicklung einer robusten Gesundheit bildet den zweiten Teil des Workshops. Hier geht es um die Einrichtung einer individuellen Bewegungskultur als gesunder Lösungsweg zur Bewältigung von Belastungen im pädagogischen Beruf. Workshop-Materialien werden zur Verfügung gestellt. Viele Lehrkräfte bewerten diesen Workshop als eine der besten Fortbildungen, an denen sie bislang teilgenommen haben. Die Veranstaltung dient als Lehrerfort- und -weiterbildung. Eine PL-Nummer ist beantragt und wird auf der Teilnahmebescheinigung ausgewiesen. Es wird ein Tagungsbeitrag von € 25,00 erhoben. VBE-Mitglieder zahlen einen reduzierten Tagungsbeitrag von € 10,00. Darin sind Tagungsunterlagen und Verpflegung enthalten.
Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern im Oktober 2017

■ zum 94. Geburtstag
am 16.10.
Maria Rösch
An der Schanze 19 ▪ 55128 Mainz

■ zum 93. Geburtstag
am 25.10.
Ewald Bisson
Bahnhofstr. 47 ▪ 76846 Hauenstein

■ zum 92. Geburtstag
am 24.10.
Elisabeth Weber
Am Berg 22 ▪ 66849 Landstuhl

■ zum 91. Geburtstag
am 01.10.
Henny Kerig
Zurmaienser Str. 6 ▪ 54292 Trier

■ zum 90. Geburtstag
am 27.10.
Katharina Ritter
Im Graben 22 ▪ 54597 Schwirzheim

■ zum 89. Geburtstag
am 05.10.
Benno Zech
Mühlweg 5 ▪ 67434 Neustadt
am 15.10.
Lore Cronauer
Sedanstr. 47 ▪ 66953 Pirmasens

■ zum 88. Geburtstag
am 28.10.
Elisabeth Pfeiffer
Bleichstr. 55 ▪ 55130 Mainz

■ zum 87. Geburtstag
am 11.10.
Armin Loeb
Joppenholzstr. 27 ▪ 67473 Lindenberg
am 18.10.
Maria Feuerbach
Gr. Kirchenstr. 5–13
55252 Mainz-Kastel

■ zum 86. Geburtstag
am 01.10.
Hildegard Lob
Donnersbergstr. 32 67549 Worms

■ zum 85. Geburtstag
am 12.10.
Erna Krenciszek
Im Seiterstälchen 3 ▪ 54552 Mehren
am 30.10.
Klaus-Herbert Keilen
Otto-Hahn-Str. 8 ▪ 54634 Bitburg

■ zum 84. Geburtstag
am 26.10.
Bruno Gerner
Weißenburger Str. 41
67065 Ludwigshafen

■ zum 82. Geburtstag
am 06.10.
Edeltraud Retzlaff
Horchheimer Höhe 54 ▪ 56076 Koblenz
am 17.10.
Baldur Kochner
Biersiederstück 9 ▪ 67346 Speyer
am 18.10.
Ingrid Wagner
Fintenweg 4 ▪ 54518 Bergweiler
am 27.10.
Klaus Bauer
Schulweg 26 ▪ 55777 Fohren-Linden

■ zum 81. Geburtstag
am 09.10.
Gudrun Mas
Neustr. 2 ▪ 56745 Bell
am 09.10.
Helga Hermann
Höhenstr. 71 ▪ 67550 Worms
am 24.10.
Ännchen Vogelgesang
Am Hägfeld 17 ▪ 67435 Geinsheim

■ zum 80. Geburtstag
am 20.10.
Rolf-Dieter Schmitz
Katharinastr. 31
53501 Grafsch.-Lantershofen

■ zum 79. Geburtstag
am 05.10.
Horst Exner
St.-Peter-und-Paul-Str. 3
92421 Schwandorf, Bay

■ zum 78. Geburtstag
am 09.10.
Monika Ruffing
Hauptstr. 135
66583 Spiesen-Elversberg
am 14.10.
Josef Staudt
Hochstr. 11 ▪ 57644 Hattert
am 25.10.
Egon Zoth
Neue Str. 4 ▪ 56479 Westernohe
am 25.10.
Mechthild Loos
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 3
55131 Mainz

■ zum 77. Geburtstag
am 08.10.
Irmgard Bier
Wilzenburger Str. 57 ▪ 54316 Pluwig
am 11.10.
Heinfried Willer
Rheinheldestr. 12 a ▪ 56567 Neuwied
am 13.10.
Burkhard Mahn
Nordstr. 21
56412 Ruppach-Goldhausen
am 19.10.
Ingrid Springer
Keltenstr. 176 ▪ 56072 Koblenz
am 19.10.
Kilian Schmitz
Nieverner Str. 31 ▪ 56130 Bad Ems
am 23.10.
Hans Lorenz
Berliner Str. 29 ▪ 55131 Mainz
am 29.10.
Ute Conrad
Kleinweidelbach Nr. 4
55494 Rheinböllen

■ zum 76. Geburtstag
am 11.10.
Gerhard Hill
Harpendenstr. 5 ▪ 55232 Alzey
am 12.10.
Odalfrid Kühn
Waldstr. 5 ▪ 67346 Speyer
am 13.10.
Helmut Emrich
Römerweg 18 ▪ 67663 Kaiserslautern
am 13.10.
Hildegard Möller
Gayerstr. 9 ▪ 67346 Speyer
am 14.10.
Herbert Mühlbauer
Lessingstr. 17 ▪ 56288 Kastellaun
am 20.10.
Adolf Ziebart
Am Weinberg 3
55596 Waldböckelheim
am 21.10.
Norbert Knobloch
Am Knieberg 50 ▪ 54293 Trier
am 28.10.
Agnes Grohé
Lerchenweg 12 ▪ 54331 Oberbillig

■ zum 75. Geburtstag
am 01.10.
Friederike Brassel
Rue du Pflentzer 6
6716 Wissembourg /Frankreich
am 07.10.
Wolfgang Springer
Keltenstr. 176 ▪ 56072 Koblenz
am 29.10.
Inge Stutzenberger
Cusanusstr. 28 ▪ 67663 Kaiserslautern

■ zum 74. Geburtstag
am 01.10.
Ingrid Sutter
Pommernstr. 4
67125 Dannstadt-Schauernheim
am 04.10.
Ursula Prusseit
Im Schönblick 7 ▪ 53567 Asbach
am 05.10.
Edith Frey
Bergstr. 31 ▪ 66894 Lambsborn
am 07.10.
Christoph Baum
Richard-Strauss-Str. 5
67105 Schifferstadt
am 25.10.
Gabriele Herrmann
Winterbergstr. 3 ▪ 66996 Erfweiler

■ zum 73. Geburtstag
am 20.10.
Norbert Meyerer
August-Becker-Str. 5
76846 Hauenstein

■ zum 71. Geburtstag
am 12.10.
Rotraud Hecken
Nelkenweg 20 ▪ 54595 Prüm
am 15.10.
Jutta Eckinger-Kiehl
Elsa-Brändström-Str. 1 ▪ 55124 Mainz
am 18.10.
Wolfgang Herrmany
St.-Florentiner-Str. 15 ▪ 54492 Zeltingen
am 19.10.
Gerda Lukassowitz
Im Klostergarten 2 ▪ 53489 Sinzig
am 28.10.
Gisela Theisen
Hauptstr. 10 a ▪ 56729 Bermel
am 31.10.
Richard Kees
Uwerweg 15 ▪ 54552 Dockweiler

■ zum 70. Geburtstag
am 06.10.
Heinz Koch
Zum Sonnenberg 12 ▪ 54472 Veldenz
am 19.10.
Maria Theresia Steppling
Mühlenstr. 17 B ▪ 56072 Koblenz
am 23.10.
Gisela Wagner
Fritz-von-Wille-Str. 56 ▪ 54296 Trier

IN MEMORIAM

Margret Pokorny
Lehrerin a. D.
Serriger Str. 69
54439 Saarburg
geb. 04.03.42
† 03.08.17

Annegret Hartl
Lehrerin a. D.
Meisenstr. 12
63263 Neu-Isenburg
geb. 31.01.40
† 08.10.16

Christel Bodensteiner
Lehrerin a. D.
Leinsweilerstr. 52
76831 Ilbesheim
geb. 14.06.40
† 12.06.17

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

VBE-Fortbildungen

Konflikte kompetent lösen nach Marshall Rosenberg

16.11.2017
9.00 bis
13.00 Uhr

Termin:
16. November 2017, 9.00 bis 13.00 Uhr
Ort:
Schule am Donnersberg (Förderschule), Rockenhausen
Referent:
Jochen Hiester, Trainer für Kommunikation und Konfliktbearbeitung
Anmeldung:
bis zum 6. November 2017 bei
Ulrike Melzer, VBE-Kreisverband Donnersberg,
per E-Mail u.melzer@vbe-rp.de

Programm:

Konflikte jeglicher Art sind zweifellos ein Dauerthema für alle, die einen Erziehungs- und Bildungsauftrag gegenüber Kindern und Jugendlichen wahrnehmen. Ungelöste Konflikte binden Kraft, die für die tägliche Arbeit dringend gebraucht wird, kosten Zeit und oftmals auch Nerven. Im Zentrum dieser Fortbildung wird die praxisnahe Anwendung des Kommunikations- und Konfliktlösungsmodells nach Marshall Rosenberg stehen. Durch dieses bekommen Sie konkrete, machbare Wege aufgezeigt, wie es Ihnen in Ihrem Berufsalltag zunehmend gelingen kann,

- den eigenen Ärger anderen gegenüber aufrichtig mitzuteilen – ohne dass es verletzend klingt,
- Kritik und Vorwürfe anderer zu hören – ohne diese persönlich zu nehmen,
- sich für eigene Anliegen kraftvoll einzusetzen – ohne auf Dominanzgebaren oder weniger offensichtliche Formen der Manipulation zurückzugreifen,
- die Chancen zu erhöhen, dass andere bereit sind, Ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen,
- in Konflikten und auch sonst, wenn starker Stress auf Sie einwirkt, Ihren Werten treu zu bleiben in der Art und Weise, wie Sie mit anderen umgehen.

Während der Fortbildung wechseln sich Gespräch, Wissensvermittlung, Kommunikationsübungen und Rollenspiele mit eigenen Beispielen ab, sodass Sie für eine spätere Anwendung der Inhalte im eigenen Alltag gerüstet sind. Der Kurs richtet sich an Studierende, Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Die Veranstaltung dient als Lehrerfort- und -weiterbildung. Eine PL-Nummer ist beantragt und wird auf der Teilnahmebescheinigung ausgewiesen. Es wird ein Tagungsbeitrag von € 10,00 erhoben. Für VBE-Mitglieder ist die Teilnahme kostenfrei.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen!

Herbstfahrt des VBE-Kreisverbandes Bernkastel-Wittlich

21.10.2017
8.00 bis
18.00 Uhr

Termin:
Samstag, den 21. Oktober 2017
Ort:
Völklinger Hütte – SeeGarten Losheim
Anmeldung:
bis 29. September 2017 bei Rosemarie Manstein, Zum Rollkopf 24, 54516 Wittlich; Tel. 06571 6065, E-Mail: rg.manstein@t-online.de

Programm:

8.00 Uhr	Abfahrt in Wittlich, Viehmarktplatz
ca. 8.50 Uhr	Zusteigemöglichkeit Mitfahrerparkplatz Reinsfeld
10.00 Uhr	Völklinger Hütte: wahlweise Führung in der Inka-Ausstellung oder Besuch der Hütte (ohne Führung)
12.30 Uhr	Mittagessen im Restaurant „Am Warndtweiher“; Möglichkeit zu einem Waldspaziergang
15.30 Uhr	Stausee Losheim: Besuch des SeeGartens; Wanderung um den See (4 km),- Möglichkeit zur Kaffeepause
ca. 18.00 Uhr	Rückfahrt

Seit Mai 2017 wird im Weltkulturerbe Völklinger Hütte die Ausstellung „Inka – Gold.Macht.Gott“ gezeigt. Präsentiert werden 220 einzigartige Exponate zu Gold- und Metallarbeiten, Textilien und Keramik aus 3000 Jahren Hochkultur des Inkareiches, des größten Imperiums Altamerikas. Der Hauptanteil der Exponate stammt aus dem Larco-Museum Peru sowie aus vier europäischen Museen.

Der SeeGarten am Stausee Losheim ist der jüngste und mit 50 000 m² auch die größte Gartenlandschaft der Gärten ohne Grenzen. Er befindet sich direkt am Seeufer. Geschwungene Pfade führen vorbei an Blüten und Gräsern, u. a. an Rosenterrassen, einem Wildrosenhang, einem Douglasienhain und einem NABU-Naturgarten. Auf einem leichten Wanderweg (4 km) kann außerdem der See umrundet werden. Wir laden alle Interessierten zu dieser Fahrt herzlich ein.

Kostenbeitrag für Bus und Eintritt: € 25. VBE-Mitglieder zahlen eine ermäßigte Gebühr von € 20.
Kinder sind herzlich willkommen.
Ihre Teilnahme ist kostenfrei.

Rosemarie Manstein, VBE-Kreisvorsitzende Bernkastel-Wittlich

* (und Lehrerinnen natürlich auch)

... wenn die Show laufen soll:

Du redest, als ob du im Dunkeln wärst ...

Ist da jemand am Sterben – dann soll er rausgehen und sich krankmelden ...

Wenn ich keine Kreide kriege, fress ich Euch ...

... wenn sie unliebsames Verhalten missbilligen:

Uschi meckert dauernd – sie ist zum Heiraten geboren ...

Harald, kann ich Sie mal rauswerfen – oder was kann ich für Sie tun? ...

Es sind immer dieselben, die in der Kirche rauchen und Rad fahren ...

... wenn sie als Anwalt von Bildung und Kultur auftreten::

Wir Lehrer schaffen nicht nur Kultur, wir haben auch Kultur ...

Gut ausgebildet sind die meisten Zeitgenossen nur in der Besserwissenschaft ...

Wir haben bloß vergessen, dass Denken auch Genuss sein kann ...

Zitate aus dem echten Schulleben, gesammelt von Dieter Kroppach (†), meinem Deutschlehrer

br

Das große „Gehste weg vom Fleck, sind die Sommertage weg“-Rätsel

Die Buchstaben in den gelben Kästchen, absteigend von links nach rechts gelesen, ergeben den Lösungssatz.
Viel Spaß beim Rätsel wünscht Ihre RpS-Redaktion!

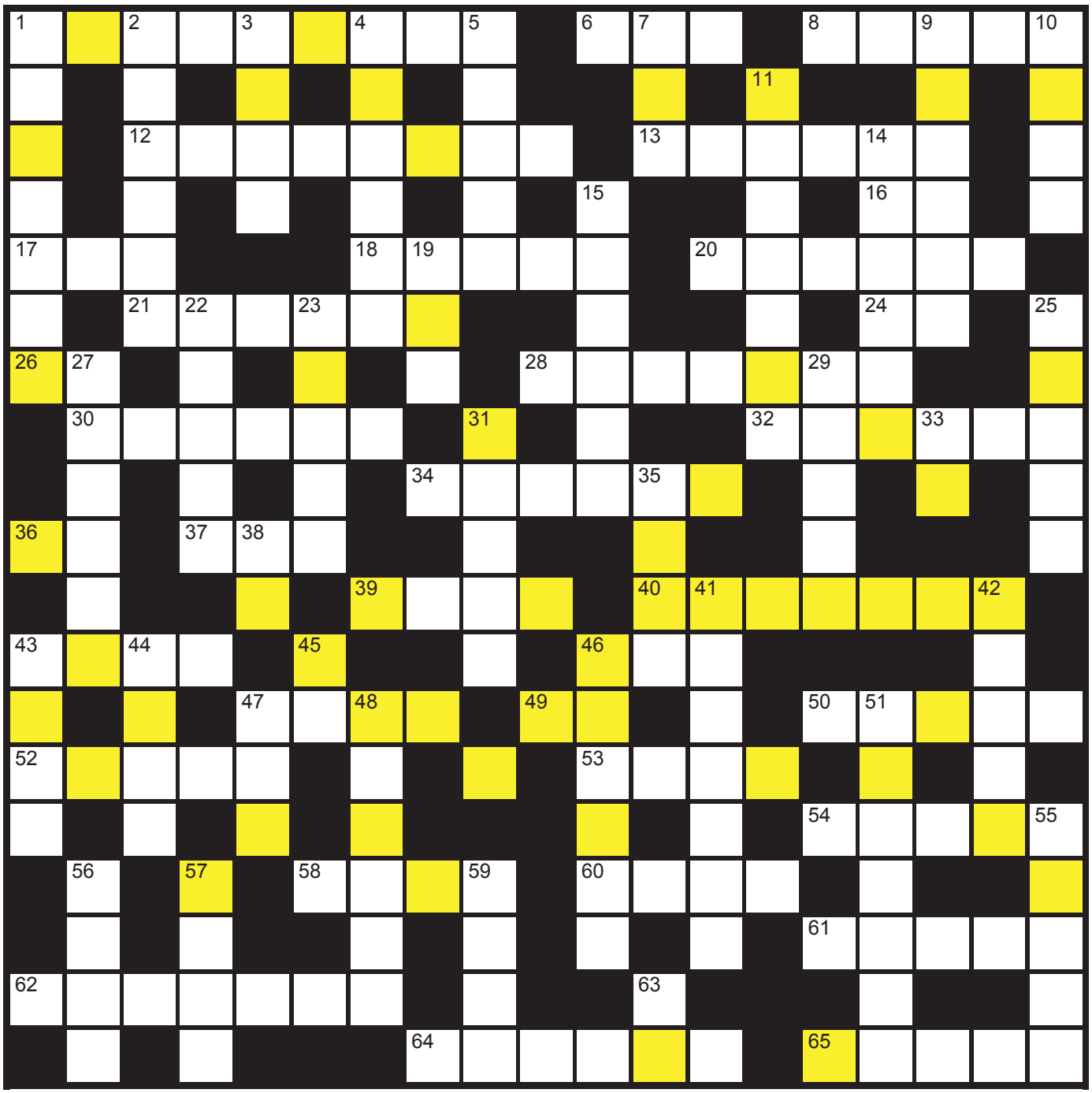
Waagerecht:

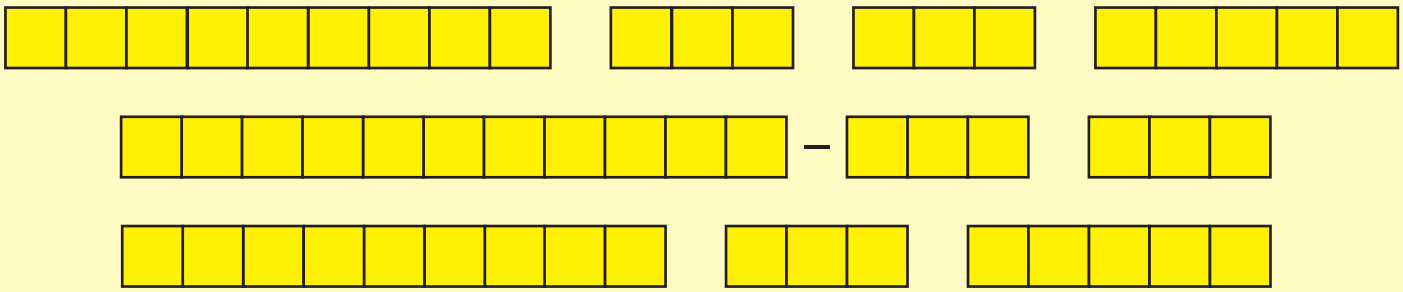
1 Als hätte der alte Paul es noch gestern gesungen
6 Der ist in London meistens rot
8 Saß bei den Fab Four in der Schießbude
12 Einmal mischen: RICHFLEI
13 Das Einzigartige
16 Nach High Noon
17 Reimt sich auf Schnur
18 Verfasser eines Textes oder Buches
20 Bestrafen, sanktionieren
21 Was für den hohlen Zahn
24 Flächenmaß – 100 m²
26 Flimmerkiste
28 Musikinstrument
30 Einzigartigkeit eines Objektes
32 Da knirschen die Knochen
34 Planet
36 Ohne Martin Luther würde es die nicht geben
37 Die Big Five sieht man hier garantiert
39 Landstreitkräfte
40 Der ist auch noch nicht vom Himmel gefallen
43 Am ? wird alles gut, und wenn es nicht gut ist, war es noch nicht das ?
46 Bambi
47 El Jefe
49 Am Anfang stand der „Rütlischwur“ (Kfz-Länderkennzeichen)
50 Wo der ist, ist auch Feuer
52 Bruder von Harry „ Ich fahr schon mal den Wagen vor“ (Vorn.)
53 Palindrom hinterm Trecker
54 Haben manche Menschen vor dem Kopf
58 Besteht hauptsächlich aus Stickstoff, Sauerstoff, Kohlendioxid und Wasserdampf
60 Entsteht in den Nieren
61 Sie sehen aus wie ein begossener ?
62 Nicht normal, ungewöhnlich
64 Freund vom Seppel und vom Krokodil
65 Zum Mitschreiben: DIE ist sicher!

Senkrecht:

1 Dicke Milch (engl. Schreibweise)
2 Die Big Five sieht man hier vielleicht
3 Eindeutig Hedera helix – sagte der Biolehrer
4 J.-R.- Town
5 Schickimicki-Boot
7 Wohnt in der gelben Tube
9 Hat jedes Telefon
10 Schmuckstein
11 Hat in England und Australien während der Arbeit immer ’ne Perücke auf
14 Eine neue und verbesserte Version eines Programms
15 Zwischen den Wendekreisen
19 This land is your land, this land is my land
22 Sitz des VBE Rheinland-Pfalz
23 US-Bundesstaat mit Hauptstadt Boise
25 Der Willy hat sein T verloren
27 Der Popocatépetl ist einer
29 OMG – sagte der Grieche
31 Steinzeitliche Kommunikationsform vor WhatsApp und E-Mail
33 Untertitel
35 Pflanzengattung
38 Kfz-Kennz. im Sauerland
41 Streben nach Erfolg, Ambition
42 ? haben und ? bekommen ist zweierlei
43 ? sei der Mensch, hilfreich und gut
44 Best chess piece ever
45 Ultima online
46 Gab dem Affen die Blutgruppen
47 Schland – (Abk.)
48 Krankenhaus
51 Zauberpflanze
55 Wenn der Frühling kommt, dann schick ich dir eine ? aus Amsterdam.
56 Ohne den schmeckt das Würstchen nur halb so gut
57 Ebenfalls starke Figur beim Schach
59 Easy Rider für Loser
63 Regional-Express

kfs



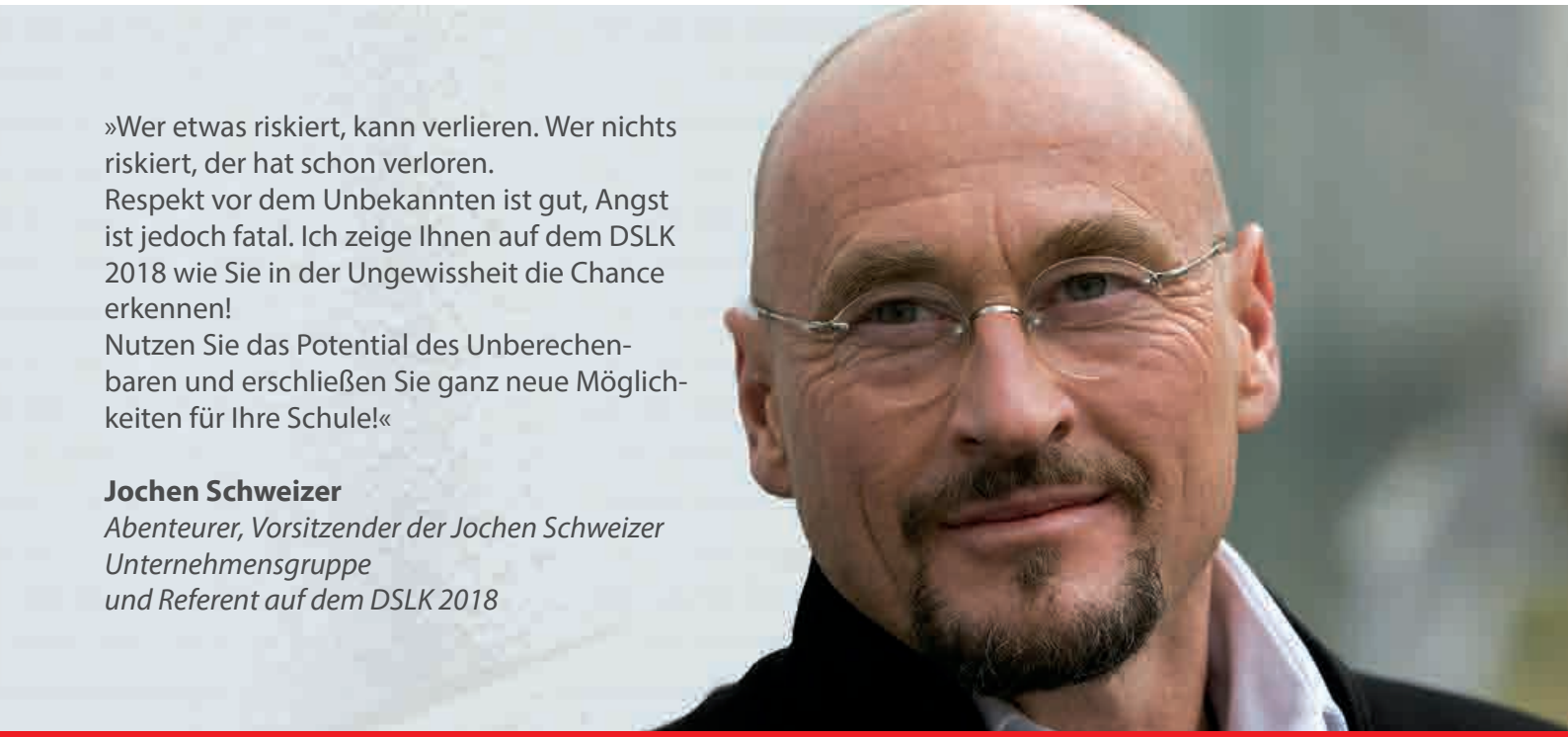


Düsseldorf | 08.–10. März

2018

DSLK

Erfolgreiche Schulleitung mit Mut zum Risiko



»Wer etwas riskiert, kann verlieren. Wer nichts riskiert, der hat schon verloren.
Respekt vor dem Unbekannten ist gut, Angst ist jedoch fatal. Ich zeige Ihnen auf dem DSLK 2018 wie Sie in der Ungewissheit die Chance erkennen!
Nutzen Sie das Potential des Unberechenbaren und erschließen Sie ganz neue Möglichkeiten für Ihre Schule!«

Jochen Schweizer
Abenteurer, Vorsitzender der Jochen Schweizer Unternehmensgruppe
und Referent auf dem DSLK 2018

7. Deutscher Schulleiterkongress 2018

Seien Sie dabei und lernen Sie von den Besten! Mit mehr als 2.500 Teilnehmern, über 120 Top-Referenten und 100 Vorträgen und Workshops ist der DSLK der größte Fachkongress für Schulleiter in ganz Deutschland.

Als Fortbildung anerkannt

- Sofort anwendbare Lösungen für Ihren Arbeitsalltag von über **120 Top-Referenten in 100 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops!**
- Intensiver Austausch und wertvolle Networking-Gelegenheiten mit Deutschlands renommiertesten Experten und **2.500 Kolleginnen und Kollegen!**
- **All-inclusive-Verpflegung** einschließlich aller Getränke und **VIP-Shuttle-Service** – ohne Extrakosten in einem Kongresszentrum der gehobenen Premiumklasse!
- Ganz ohne Risiko anmelden dank der **kostenlosen Rücktrittsgarantie!**

Jetzt anmelden und **70 Euro** Frühbucherrabatt sichern!

Eine Veranstaltung von:

Wolters Kluwer

Verband Bildung und Erziehung VBE

Wir sehen uns auf dem DSLK 2018!

Jetzt Teilnahme sichern unter: www.deutscher-schulleiterkongress.de